# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

110. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 18. Februar 1987 | Nr. 4

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.** Lukas 11,28

**Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5,5**

Die Sanftmütigen sind nach Jesu eigenen Worten nicht etwa wie Schwächlinge, sondern die Weltüberwinder, die allein der Welt innerlich überlegen sind. Sie stehen schon jetzt außerhalb der Vergeltungsregel, nach welcher man in dieser Welt herrscht und welche die Welt garnicht zur Ruhe kommen läßt, weil jeder Vergeltungs-Krieg Ursache zu einem neuen Kriege gibt. Sanftmut ist die größte Selbstbeherrschung. Lot wollte das beste Land besitzen, aber bald besaß es ihn, und er verlor alles.

Der sanftmütige Abraham ließ sich das Land nehmen, und dafür bestätigte der Herr ihm und seinen Nachkommen das Erbe von neuem. Karl der Große, Napoleon und andere hatten mit Gewalt und Unrecht gewonnen, aber wo sind sie? Jesus hat durch Sanftmut gesiegt, und sein Reich ist ewig. Und diese Gesinnung wird einst die Ordnung der Welt bestimmen.

Ein Heide hatte sich zu Christus bekehrt und sprach gelegentlich zu andern von seiner Freude am Herrn Jesus. Sein früherer Freund ergrimmte darüber, packte einen Kochtopf und schlug damit dem Christen auf den Kopf, daß der Topf in Stücke zerbrach. Heiß wurde es dem Getroffenen, tiefer Zorn packte sein Herz. Schon dachte er an Rache, wie er es früher geübt hatte. Da kam ihm aber das Wort des Herrn in den Sinn von dem andern Backen hinhalten. Er ging auf den Markt, kaufte einen neuen Topf und brachte den seinem Beleidiger. Das konnte der Heide zwar nicht verstehen, wie das möglich sei, aber es packte sein Herz. Gefragt, wie er das habe tun können, konnte der Christ seinem Beleidiger Zeugnis ablegen von der Kraft der Gesinnung Jesu Christi und durfte Handlanger werden zu seiner Sinnesänderung. In unserer eigenen Natur liegt solche Sanftmut nicht, sie wird nur bei dem gelernt, der bezeugen konnte: "Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig."

(Licht für den Tag)

# Predige das Wort

Von David Ewert

Es gab in der Geschichte der Gemeinde von Anfang an geistliche Diener (Presbyter, Bischöfe, Vorsteher oder Hirten), die sich ganz dem Lehrdienst widmeten. Dagegen gab es viele geistlichen Diener, die durch irgend einen Beruf für ihren täglichen Bedarf sorgten, und der Gemeinde, je nach Vermögen, ihre Kraft und Zeit gaben. Daß nicht alle geistlichen Diener der Gemeinde ihre ganze Zeit widmeten, und daher auch nicht von der Gemeinde voll unterstützt wurden, geht schon aus dem Wort Pauli hervor, welches er an Timotheus schreibt: "Die Ältesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert (d.h. die unterstütze man: honor-honorarium), sonderlich die da arbeiten am Wort und in der Lehre" (1. Tim. 5,17). Also, nicht alle konnten sich ganz der Predigt des Wortes widmen, sondern dienten der Gemeinde nach Vermögen.

Unsere Bruderschaft hat in den letzten Jahren manche Diener des Worts freigemacht, um sich ganz dem Dienst des Worts zu widmen. Das hat sie getan, indem sie einen oder zwei Brüder in der Weise unterstützten, daß sie ihre ganze Zeit der Gemeinde geben konnten. Wir bezeichnen sie heute mit dem schönen, und recht biblischen Wort, 'Pastor', d.h. Hirte. (Manchem schmeckt das Wort 'Pastor' nicht so recht, weil der 'professionelle' Pastor uns dieses biblische Wort verunstaltet hat.) In diesem Schreiben haben wir es nun einmal gerade mit diesen Dienern des Worts zu tun, die sich mehr oder weniger ganz dem Predigtdienst widmen sollen. Laßt es aber klar verstanden sein, daß solche Diener nicht notwendigerweise der Gemeinde größere Dienste leisten als die andern, die für ihr tägliches Brot zu sorgen haben. Auch geht es nicht um Rangunterschiede, oder sogar um einen höheren Grad der Frömmigkeit. Es beschäftigt uns vielmehr die Frage: Was ist die Aufgabe des Dieners, den die Gemeinde sich zum Hirten gewählt hat, und den sie unterstützt, damit er ungehindert der Gemeinde dienen kann?

Meines Erachtens sind sich unsere Gemeinden im allgemeinen garnicht so recht klar darüber, was eigentlich die Aufgabe dieses Dieners ist. Auch wäre es nicht verfehlt zu sagen, daß manche dieser Diener sich auch nicht recht klar darüber sind, was ihre Aufgabe ist. Oder muß man die Aufgabe des Pastors allein abhängig machen von seiner Begabung und seinen Interessen? Unsere Beobachtung treibt uns zu dem Schluß, daß es Pastoren gibt, die einfach nur 'Office-Männer' sind. Sie schreiben mehr Briefe und nehmen an mehr Geschäftssitzungen teil als manch ein Geschäftsmann. Andere, dagegen, widmen sich ganz dem Besuchen ihrer Glieder — in Heim, Arbeitsplätzen, und Hospitälern. Diese Seelsorge bringt großen geistlichen Gewinn. Nur soll dabei nicht vergessen werden, daß alle Glieder der Gemeinde sich diese Seelsorge aneinander schuldig sind. Dann gibt es auch solche, welche die geschäftlichen Angelegenheiten der Gemeinde verantwortungsvollen Personen übergeben haben; die verhältnismäßig wenige Besuche abstatten; die sich aber mehr dem Lehrdienst widmen. Manche Brüder, die an der Leitung der Gemeinde stehen, haben ja das Vorrecht stark Mithilfe von den ihnen zur Seite stehenden Predigerbrüdern zu erfahren. Wie dem nun auch sein mag, eines steht fest: Der Vorsteher (Episkopos) soll lehren (didaktikos, 1. Tim. 3,2); er soll predigen.

Wenn nun die Predigt des Worts seine Hauptaufgabe ist, liegt es ja klar auf der Hand, daß er ein Ausleger der Schrift sein muß. Er muß sich der Exegese widmen. (Exegese kommt her von dem Vorwort 'ex' — heraus, und dem Wort 'ago' — leiten, führen, also: herausführen). Wer nur immer Themapredigten hält, verarmt selber, und wird seiner Aufgabe, die Gemeinde im Wort aufzubauen, nicht gerecht. Der deutsche Theologe, Kraus, hat treffend bemerkt: "Der Ruf zur Exegese ist der Ruf zu den unerschöpflichen Quellen des lebendigen Wassers." Auch soll sich niemand einbilden lassen, daß Exegese eine billige Erbauung ist, sondern sie stellt hohe Anforderungen an den Lehrer des Worts. Laßt mich zwei nennen!

**I. Anforderungen:**

**A. Zeit.** Weil die Exegese eine genaue und anstrengende Arbeit ist, muß jeder Lehrer des Worts Zeit haben zum Studium. Dieses sollte die Gemeinde, die ihren Leiter von den Sorgen des Broterwerbs freigemacht hat, erkennen. Aber auch der Arbeiter sollte nicht meinen, daß die Zeit, die er bei den Büchern sitzt, vergeudete Zeit ist. Exegetische Predigt ist mehr als nur das Lesen eines längeren Abschnitts und das Machen von zufälligen Bemerkungen zu dem gelesenen Abschnitt. Eine auslegende Predigt vorzubereiten fordert Arbeit, und nimmt Zeit.

Da muß nun ein jeder Diener des Worts sich selber darüber klar werden, wie er am besten seine Zeit auskaufen kann. Das viele Umherlaufen braucht nicht immer ein Zeichen seines Diensteifers sein; es kann auch ein Ausdruck seiner Denkfaulheit sein — er kann sich nicht dazu kriegen, beim Buch zu sitzen. Bei einer Gelegenheit fragte jemand den berühmten Londoner Prediger Joseph Parker nach dem Geheimnis seiner inhaltsreichen Wortverkündigung, und da soll er zur Antwort gegeben haben: "Wenn ich die Woche hindurch gesprochen hätte, könnte ich am Sonntag nicht. Wenn ich an Komiteesitzungen teilgenommen hätte, mich für die Politik begeistert, und Sorge für das Reich (England) getragen hätte, wäre meine Kraft verzehrt worden. Das ist alles. Das ist mein Geheimnis."

**B. Gerätschaft.** Ich brauche das Wort Gerätschaft im bildlichen Sinn. Ohne den Gebrauch der nötigen Mittel, die zum Erforschen der Schrift unbedingt erforderlich sind, kann man nicht gute Arbeit machen. Es ist weit gefehlt zu glauben, daß der Heilige Geist unsere Mängel

ersetzen wird. Natürlich, ohne die Erleuchtung von oben ist alles umsonst, aber wir wollen hoffen, daß das viele schlecht vorbereitete Predigen nicht dem Heiligen Geist zugeschrieben werden braucht. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß nicht alle Prediger dieselbe Gelegenheit gehabt haben sich in Schulen auszubilden. Auch erkennen wir, daß Gott nicht alle gleich ausgerüstet hat. Aber gerade wo es auf diesen Gebieten mangelt, ist es umso nötiger, daß wir die uns zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um eine bessere Arbeit zu machen.

Hier wäre ja vor allen Dingen die Welt der Bücher zu erwähnen. Selbstverständlich hängt unser Erfolg nicht von der Zahl der Bücher ab, die wir auf unseren Büchergestellen haben. Auch nicht allein, daß man viel liest, ist maßgebend. Sondern, es ist die Frage, was man liest. Wer nur zur persönlichen Erbauung liest, arbeitet sich nicht notwendigerweise tiefer ins Wort hinein. Es gilt mit Lexikon und Kommentar zu arbeiten — und die darf man nicht im Schaukelstuhl lesen. John Wesley war Evangelist und Erweckungsprediger; er stand einer geistlich warmen Bewegung vor, aber er bestand darauf, daß Methodistenprediger wenigstens fünf Stunden den Tag lesen sollten. Seines Erachtens konnten sie nicht einmal ein tieferes Leben mit Gott führen, vom Predigtdienst schon garnicht zu sprechen, ohne zu lesen. Johann Bengel sagt zu einem Text aus der Offenbarung: "Wer kein Büchlein verschlungen hat kann nicht weissagen; wer hat, muß weissagen." Der verstorbene Bruder Unruh, der sich der auslegenden Predigt ständig übte, pflegte zu sagen, daß uns eine schöne Küche wenig hilft, wenn in der Kammer nichts zu finden ist. Also, sammeln wir uns Schätze durch ernstes Schriftstudium, indem wir uns die Zeit nehmen, und alle uns zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um diese Schätze hervorzubringen.

**II. Segnungen:**

Wer es sich zur Aufgabe macht, ernstlich den Sinn der Schrift zu erforschen, und der Gemeinde diese Schätze darreicht, ist wie der Ackermann, der die Früchte am ersten genießt.

**A. Geistliche Frische.** Vor allen Dingen wird die Seele des Predigers durch solch ein Bemühen befruchtet und bereichert. Johann Bengels erstes Prinzip in der Hermeneutik (Prinzipien der Schrifterklärung) war: "Wende dich ganz dem Texte zu; wende den Text ganz auf dich an." Hinter einer jeden Verkündigung des Worts steht ein Leben, und das Studium des Worts soll vor allen Dingen dieses Leben formen und adeln. Wenn das Studium des Worts nicht zum persönlichen Wachstum führt, hilft aller Schweiß und alle Beredsamkeit nichts. Es gilt nur ein Schutzmittel gegen den kalten Professionellismus in der Wortverkündigung und das ist der Umgang mit Gott in seinem Wort.

**B. Gesunder Biblizismus.** Es gibt einen krankhaften Biblizismus — wo man auf jede Frage schnell ein Bibelwort zitiert, wie die Irrlehrer es machen. Ein gesunder Biblizismus ist immer größer als irgend ein theologisches Lehrsystem. Wer nicht dauernd im Worte gräbt wird bald auf theologischen Steckenpferden reiten. Er hat seine 'Linien', und diese verläßt er um keinen Preis. Solch ein Verschlossensein für neues Licht wird dann mitunter unter dem Mantel wahrer Frömmigkeit getragen — "man kämpft für den Glauben, der einmal den Heiligen übergeben ist." Besonders ist dieses die Gefahr wenn man nur immer Themapredigten hält — übrigens gelingt es unseren Lieblingsthemen, sich in irgend einen Text hineinzuschleichen. Wo man Texte verarbeitet, und das Gefundene der Gemeinde darbietet, wird man auch gerne die Bibel zum Gotteshaus mitbringen. Manche bringen ihre Bibel deshalb mit, weil es gute christliche Sitte ist, aber nötig ist es nicht immer — es wird ja kein Schriftabschnitt betrachtet.

**C. Reicher Inhalt.** Dem bekannten Prediger, Robert Murray McCheyne, wurde einmal die Frage gestellt, ob er sich nicht fürchte, an Predigtstoff kurz zu laufen. Er antwortete: "Nein! Denn ich bin ja nur ein Ausleger der Schrift. Wenn die Bibel erst leer sein wird, dann bin ich auch leer."

Schon das Finden eines Textes für eine Predigt wird dadurch erleichtert, daß man beständig in der Schrift gräbt. Höchstens hat man die Qual, weil man solch eine reiche Wahl hat. Von dem Prediger Charles E. Jefferson wird erzählt, daß er Predigten in den Druck gab, weil er nicht genügend Gelegenheit hatte selbige vor einer Versammlung zu bringen — so viele Texte forderten seine Aufmerksamkeit. Während der Prediger der fortwährend Themapredigten bringt sich zu wiederholen gezwungen weiß, kann der, welcher immer wieder neue Texte verarbeitet, wie ein rechter Schriftgelehrter, Altes und Neues hervorbringen.

**D. Wahre Autorität.** Wir möchten gerne, wenn wir Gottes Wort verkündigen, mit den Propheten des Alten und Neuen Bundes sagen: "So spricht der Herr." Für solche, die Gottes Wort als endgültige Autorität für ihr Leben anerkennen, ist es sehr schmerzhaft, wenn man die Predigt des Wortes Gottes auf den Boden der persönlichen Meinung schiebt. Man denkt bei sich so: Der Prediger hat ein Recht seine Meinungen zu haben, wir haben unsere — der Unterschied ist nur der, daß er sie vor allen aussprechen kann, und wir dürfen nicht. Das wird nicht gerade in diesen Worten ausgesprochen, aber Tatsache ist, daß wir Glieder in der Gemeinde haben, die so denken. Und vielleicht ist diese Einstellung besonders da zu finden, wo man zu viel persönliche Meinungen von der Kanzel verkündigt hat. Das Lesen eines Textes vor Beginn der Predigt ist ja keine Versicherung gegen die Verkündigung eigener Gedanken.

Allerdings ist ja eine Predigt ein Gebäude, das wir mit unsern Gedanken aufbauen, aber es sollen diese Gedanken eine Wiedergabe der Gedanken des biblischen Schreibers sein. Wenn der Prediger dann zur Rede gestellt wird über das Gesagte, kann er sich immer auf das Wort berufen. Er mag das Wort

## Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

**Frage: Welche Sünden binden den Menschen am meisten, und welche Tugenden zieren ihn am meisten?**

**Antwort:** Unser alter Mensch ist Sünde durch und durch. Es sind hunderte Sündenwurzeln in uns, einige schwerer als die andern. Ich möchte hier nur einige nennen, die den Menschen besonders binden.

An erster Stelle steht da wohl die **Trunksucht.** Wie sind die Alkoholiker doch zu bedauern! Wenn sie nüchtern sind, so zeigen sie auch vielleicht ein Verlangen ihren Sinn zu ändern; aber bei der nächsten Gelegenheit fallen sie in dieselbe Sünde zurück.

nicht immer richtig verstehen, aber die Hörer gewinnen den tiefen Eindruck, daß hinter jeder Predigt eine göttliche Autorität steht. Auch braucht der Prediger sich in solchem Fall nicht fürchten, angegriffen zu werden. Er schätzt die wackeren Hörer, die ihn nachher über das Gehörte fragen, denn er will ja mit ihnen zusammen Gottes Botschaft an die Gemeinde verstehen lernen. Daß ein Prediger viel Erfahrung hat, eine bedeutende Persönlichkeit in der Konferenz ist, eine gute Ausbildung hat, gute Rednergaben hat, gibt ihm nicht die Autorität bei der Predigt. Nur eines kann ihm Autorität geben, und das ist ein treues Wiedergeben von dem, was Gott uns in seinem Wort bewahrt hat, und ein demütiges Befolgen des erkannten Lichts im täglichen Leben.

Bestimmt gibt es andere Segnungen, die aus der exegetischen Arbeit kommen, aber genug für diesesmal. Liebe Brüder, die ihr nun durch die Unterstützung der Gemeinde das Vorrecht habt, euch mehr der Vorbereitung zur Predigt zu widmen, nützt eure Gelegenheit aus. Wir sind es unsern Gemeinden schuldig, und unsere Gemeinden werden uns danken.

(Mit Genehmigung, aus **The Voice**)

Bei Gott ist **Zauberei** und **Wahrsagen** ein Greuel und schließt aus der Gemeinschaft mit Gott aus. Wenn sich aber jemand in diese Sünde hineinlegt so ist er wirklich gebunden und leidet schwer darunter.

Wir brauchen aber nicht sogleich zu den schweren Sünden zu gehen. Es gibt auch andere Sünden, die auch sogar beim Gläubigen vorkommen. Da ist **Neid,** den viele Menschen bei sich tragen. Durch Neid mußten die Apostel leiden. Der Neid will etwas für sich haben, was Gott ihm nicht gegeben hat. Da will der Neider den Beneideten schädigen. Dadurch entstehen **Bitterkeit, Zank:** das führt zum **Haß.** Laut Bibel ist der Mensch, der da haßt, ein Totschläger. Haß in sich tragen ist furchtbar. Wer da haßt, wünscht, daß der Gehaßte nicht wäre. Damit ist er in Gottes Augen schon ein Mörder. Oder denken wir an die **Habsucht.** Andere Übersetzungen sagen da **Geldliebe, Habgier.** Aber jedesmal ist hinzugefügt: "welches Götzendienst ist." Damit ist der Habsucht schon der Stempel aufgedrückt: "Götzendienst." Da sollte der Christ nichts damit zu tun haben. Und doch! Wieviele Christen sind da mit Geldliebe oder Habsucht. O daß wir doch alle wachsam wären!

Fassen wir zusammen. Welche Sünden binden den Menschen am meisten? **Trunksucht, Neid, Haß, Zauberei, Wahrsagen, Bitterkeit, Habsucht.**

Doch nun zur andern Frage: **Welche Tugenden zieren den Menschen am meisten?** Zuerst nenne ich eine Tugend, die am wenigsten kostet: die **Freundlichkeit.** Das Stammwort ist Freund, d.h. ein Freund der Menschen zu sein. Da können wir vom Herrn Jesus lernen. Er war ein Freund der Menschen, auch der Sünder. Das Zeugnis gaben ihm auch selbst seine Feinde. Somit ist Freundlichkeit mehr als nur ein freundliches Gesicht zu machen, sondern im Herzen das Wohl des andern zu meinen.

Wer da versucht, ein Freund anderer Menschen zu sein, kann es ohne **Liebe** nicht tun. Jesus liebte die Menschen und ging umher und half ihnen. Das sollen wir ihm nachmachen. Da hatten wir einen Bruder in der Gemeinde. Er hatte genau auf diesem Gebiet eine große Jesusähnlichkeit. Wenn jemand Hilfe brauchte, der rief ihn. Wo man ihn anschaute, da quoll Liebe heraus. Warum Gott ihn so frühe fortnahm, konnte niemand verstehen. Auf seinem Grabstein sollte man die Worte schreiben: "Er hat getan, was er konnte." Solche Leute sind immer willig den untersten Weg zu gehen, denn diese Liebe geht gewöhnlich mit **Demut** zusammen.

Oder denken wir an die **Wahrheit.** Wie angenehm ist der Umgang mit einem Menschen von dem man weiß, daß er immer aufrichtig ist. Dem kann man die Schlüssel zu den geheimsten Kammern geben. Aus Erfahrung wissen wir doch, daß er immer aufrichtig ist.

Auch die **Dankbarkeit** ist eine Tugend, die den Menschen ziert. Das ist nicht nur Dank zu sagen, sondern dankbar zu sein. Diese Dankbarkeit kann man mit Worten oder mit der Tat beweisen.

Liebe geht gewöhnlich mit **Demut** zusammen. Der Herr Jesus sagt: "Lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Somit zieht er **Liebe** und **Sanftmut** zusammen. Diese zwei kann man nicht voneinander trennen. Ob sie auch als Gradmesser für einander dienen, d.h. soweit ich sanftmütig bin, soweit bin ich auch demütig? Wenn ich schnell aufbrause so fehlt mir die Demut noch gänzlich? Dann könnte ein jeder sich selbst leicht beurteilen.

Ziehen wir auch hier zusammen: Welche Tugenden zieren den Menschen am meisten? Wir nannten die **Freundlichkeit, die Liebe, die Wahrheit, die Demut, die Sanftmut.** Es wären vielleicht noch andere zu nennen. Das ist dem einzelnen Leser überlassen. Gott segne euch beim Nachdenken über diese Tugenden!

# Der Brief des Jakobus

18. Folge

Erklärt von
Dr. H.H. Janzen †

**Ein Wort an die leidenden Brüder**
**Kapitel 5,7-11**

Wie soll sich nun ein unterdrückter Christ in solcher Situation verhalten? Soll er sich bemühen sein Recht zu suchen? Jakobus antwortet: "So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Ankunft des Herrn." Wenn der Herr erscheinen wird, wird er ihrem Elend eine Ende machen und einem jeden vergelten nach seinen Werken. Dann werden auch die ungerechten Reichen ihren gerechten Lohn empfangen. Es gibt politische Parteien, die spotten über die Christen, weil sie mit der Erwartung glücklichen Lebens auf die Ewigkeit warten. Christen, so sagen sie, versprechen den Gläubigen den Himmel und lassen sie auf Erden darben. Sie dagegen, geben ihren Anhängern schon hier auf Erden das Paradies. Die Praxis und die Wirklichkeit jedoch sehen ganz anders aus und auch in den sozialistischen Ländern gibt es Reiche und Arme und auch dort werden Menschen noch unterdrückt. Wir wissen ganz bestimmt, daß nur das Kommen des Herrn allem Elend auf Erden ein Ende machen wird und deshalb warten wir auf sein Erscheinen mit Geduld.

Das Vorbild hierfür haben wir an einem Ackermann. Wenn er den Samen in die Erde gestreut hat, wartet er geduldig auf Früh- und Spätregen, bis die Ernte die köstliche Frucht hervorbringt. Hier gilt es, die Herzen zu stärken und zwar durch das Wort Gottes und im Gebet und dabei nicht zu vergessen, daß die Ankunft des Herrn nahe vor der Tür steht. Die Erwähnung des Früh- und Spätregens ist auch ein Beweis dafür, daß die Leser Juden waren.

Leicht kommt man in den Leiden in die Gefahr, andere seiner Lage wegen zu beschuldigen und man fängt an, widereinander zu seufzen. Das Seufzen ist etwas, das sich im Verborgenen abspielt. E kommt hier nicht zur offenen Aussprache, die ja in solchen Fällen die Atmosphäre meistens reinigt und die Sachlage klärt. Es kommt hier auch nicht zu dem gegenseitigen Vergeben, von dem Paulus an die Kolosser schreibt: "Und vergebet einer dem andern, so ihr Klage habt widereinander. Gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr." Das im Herzen wider den Bruder getragene Seufzen zieht schwere Folgen nach sich. Man kommt damit unter das Verdammungsurteil seines Gewissens und des Wortes Gottes, man betrübt damit den Heiligen Geist und verliert den Frieden der Seele. Die Warnung lautet: "Siehe, der Richter ist vor der Tür."

Ist dieser Richter unser Gewissen, das sofort bereit ist, uns anzuklagen und zu verdammen, oder müssen wir hier an den kommenden Herrn denken, vor dessen Preisrichterstuhl wir alle einmal erscheinen werden, um Rechenschaft zu geben über alles, was wir bei Leibesleben getan haben? Wer würde dann mit einer Eingenommenheit wider seinen Bruder vor dem Herrn erscheinen wollen?!

Im Leiden braucht der Christ Geduld, d.h. die Willigkeit und die Fähigkeit unter der Last zu bleiben, ohne zu murren, oder den Versuch zu machen, dem Leiden zu entrinnen. Dafür gibt es in der Heilsgeschichte leuchtende Beispiele. Da sind zunächst einmal die Propheten des Alten Bundes zu nennen. Sie redeten zum Volk im Namen des Herrn. Das wurde von ihren Hörern nicht immer mit Dank gelohnt. Sie mußten den Widerspruch des Volkes entgegennehmen. Der Haß derer, die sich von ihrem Wort getroffen fühlten, entlud sich auf sie. Man hat sie verspottet, mißhandelt, ja sogar getötet. Der Hebräerbrief sagt: "Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie wurden gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, (deren die Welt nicht wert war), und sind im Elend umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde.

Wahrlich, das war ein schwerer Weg, den diese alttestamentlichen Glaubenshelden zogen und doch haben sie ihr Vertrauen zu Gott nicht fallen lassen, sondern hielten geduldig Stand bis ans Ende. Deshalb preisen wir sie heute auch selig und sehen sie als solche an, die die entgültige Erretung erreicht haben.

Ein zweites Beispiel haben wir an dem Gottesmann Hiob. Das Buch Hiob berichtet uns von seiner Geduld in seinen unsagbar schweren Leidenserfahrungen.

Als drittes Beispiel führt der Schreiber dann noch das Leiden unseres Herrn und Heilandes an. Manche der Leser hatten sein Leiden selber gesehen, sie waren Augenzeugen seines furchtbaren Kreuzestodes.

Eines wird aus diesen Beispielen überzeugend klar: "Der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer." Er nimmt sich seiner Kinder an, sowohl in Freude, wie im Leid. "Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen." Darauf darf man sich verlassen, mag die Lage, in der wir uns befinden auch noch so aussichtslos scheinen."

Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." So hat es uns der Herr versprochen.

**Eine Warnung vor leichtsinnigen Reden — Kapitel 5,12**

Diese Warnung vor dem Schwören, welches unter den Juden so sehr verbreitet war, schließt sich eng and die Worte Jesu in seiner Bergpredigt an. Das Schwören bestand darin, daß man zur Bekräftigung seiner Aussage oder seines Versprechens, jemanden oder etwas zum Zeugen anführte, wobei man mit Vorliebe den Himmel, die Erde, den Tempel, oder sein eigenes Haupthaar anrief. Nun hat der Mensch aber über dieses alles kein Verfügungsrecht, kann über die angeführten Zeugen in keinerlei Weise bestimmen und darf sie deshalb auch nicht als Zeugen heranziehen. Wenn er wahrhaftig ist, wenn er das, was er sagt, gewissenhaft überlegt, braucht er auch weiter nichts zu sagen, als Ja oder Nein, je nachdem es die Situation erfordert.

(Schluß folgt.)

# Frauen- und Familiendienst

Seit du mir, Herr, begegnet
in Gnade und Gericht
ist jeder Tag gesegnet,
ist jeder Weg voll Licht.

So wundersam die Erde
verwandelt Mensch und Welt,
weiß nimmer, was noch werde,
seit du mir zugesellt.

Als ob aus schwerem Traume
ich auferstanden wär,
Blüht doch im ärmsten Raume
ein Leuchten um mich her.

O Herr, was soll ich sagen,
der du mein Heiland bist?
Laß mich den Reichtum tragen
hin, wo die Armut ist

Fritz Woike

## Christus ist mein Leben

Ein wahrer christlicher Held war der fromme christliche Kirchenvater Chrisostomus. Als er angeklagt vor dem römischen Kaiser stand, drohte ihm dieser, er werde ihn in die Verbannung schicken, wenn er nicht vom Christentum lasse. — "Das kannst du nicht," entgegnete Chrisostomus, "denn die ganze Erde ist meines Vaters Haus." — "Dann lasse ich dich töten," fuhr der Kaiser fort. — "Das kannst du nicht," entgegnete der Christ, "denn mein Leben ist verborgen mit Christo in Gott." — "Ich lasse dir all deine Güter wegnehmen." — "Das kannst du nicht," sagte der Glaubensheld, "denn meine Schätze sind im Himmel." — "Dann lasse ich dich von allen Menschen weg in die Wildnis treiben, daß dir kein Freund mehr bleibt," drohte der erzürnte Kaiser. Aber Chrisostomus antwortete: "Das kannst du auch nicht, denn ich habe den allerbesten Freund an Christus, von welchem mich nichts trennen kann. Du kannst tun, was du willst, du kannst mir in keiner Weise schaden."

Eingesandt von Frau J.J. Janzen

## Wozu sind die Frauen geschaffen?

Eva wurde für Adam als Gehilfin geschaffen. Dies ist die erste Bedingung. Durch den Sündenfall kamen sehr viel mehr Pflichten dazu. Der Familie dienen, weiter folgt den Nächsten nicht zu vergessen. Wir denken an die Frauen des Alten und Neuen Testaments. Eine Rahab, die die Kundschafter versteckte. Ruth, die für ihre Schwiegermutter sorgte. Abigails Dienst, als es David an Brot mangelte. Die Witwe zu Zarpath, die mit Elias ihr letztes Brot teilte. Im Neuen Testament, an die große Sünderin, die mit ihren Tränen Jesu Füße wusch, an Maria, die Jesus mit köstlicher Salbe salbte und Marthas Gastfreundschaft für den Herrn Jesus und seine Jünger. Zuletzt die Tabea in Joppe, die war voll guter Werke und Almosen. Dieses sind nur etliche Beispiele. Immer war es direkt oder indirekt ein Dienst an den Herrn Jesus.

Gestern war ich zum ersten Mal im neuen Jahr im M.C.C. zur Arbeit. Wie ist unsere Gruppe im Keller doch so zusammengefallen! Krankheit und bei anderen die Lust zum Reisen. Der böse Feind ist sehr bemüht dem Werk des M.C.C. zu schaden. Oft höre ich den Ausdruck: "Was wird aus dem M.C.C., wenn wir nicht mehr da sind?" Wir sind alle ersetzbar und doch höre ich, daß etliche Läden geschlossen werden müssen, wegen Mangel an Arbeitern.

Unser Volk ist groß in B.C. Wir in Clearbrook, sind gut daran, daß so viele Leute herziehen, um ihren Lebensabend hier zu verbringen. Jedoch so schnell wie möglich werden sie zur Arbeit mobilisiert. In den Gemeinden — im Golden Age — im M.C.C. Doch dieses sind alte Menschen. Was tun die mittleren, die jungen? Nun kam ich auf den Gedanken und mache einen Appel an Großmütter und Mütter, aber Großmütter zuerst. Ich beneide die Großmütter. Nichts ging mir besser in meinen jungen Jahren, als den Sonntagsschülern Geschichten zu erzählen. Wie aufmerksam waren sie. Mit kleinen Ausnahmen waren sie sehr aufmerksam. Nun könnt ihr, liebe Schwestern, an Hand der obenerwähnten Geschichten den Kindern die Not in der Welt schildern, damit sie heranwachsen, nur mit einem Gedanken, dem Herrn zu dienen in irgend einer Weise. Ihr Mütter, macht eure Söhne und Töchter, die so ein gutes Leben bisher genossen haben, auf die Not in der Welt aufmerksam. Sie wissen nichts von Hunger, Frost, Heimatlosigkeit, oder als Waisen allein durch diese grausame Welt zu gehen. Erzieht sie zur Selbstlosigkeit und eure Arbeit wird nicht unbelohnt bleiben. Denn in Epheser 2,10 steht geschrieben: "Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen."

Die Jünger fragten den Herrn Jesus: "Was wird uns dafür?" In Johannes 4,36 heißt es: "Wer da schneidet, der empfängt Lohn", und in Offenbarung 22,15: "Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden."

Möge der Herr bald kommen, ist mein Gebet.

O.N. Wiebe, Clearbrook, B.C.

## Weil alles so selbstverständlich ist!

Es stand tatsächlich in der Zeitung: Mann und Frau sitzen abends im Wohnzimmer. Er liest, sie stopft Strümpfe, da fällt ihr der Fingerhut zu Boden und rollt gleich unter die Kommode. Die Frau begibt sich ans Suchen. Nun wird der Mann aufmerksam und knurrt ärgerlich: "Was kriechst du denn dauernd auf dem Boden rum?" Da sagt die Frau: "Ach ja, vor zehn Jahren hobst du mir noch den Fingerhut auf."

Nicht die großen Nöte verderben unser Zusammenleben, sondern die kleinen Roheiten. Wie kommt das? Man hat sich aneinander gewöhnt. Man ist sich gegenseitig selbstverständlich geworden. Und das ist eben falsch. Ich weiß von einer Frau, die ein herrliches Halsband besaß. Sooft sie es hervorholte, freute sie sich an der Lieblichkeit

der Perlen. Es war ihr jeden Tag neu lieb und wert und groß. So sollte es in unsern Häusern sein.

"Du bist meins Gottes Gab", hat ein Großer zu seiner Frau gesagt. Wenn man sich so ansieht, wird das Zueinandergehören nie selbstverständlich. Dann freut sich eins am andern jeden Tag neu. Da entdeckt eins am andern jeden Tag Neues und Liebliches. Wie gesagt, das geht nur, wenn eins das andre ansehen lernt als ein Geschenk aus Gottes gnädiger Hand.

## Apfel-Gurken Salat

1 Tasse Apfelschnitte
1 Gurke, geschält und fein geschnitten
1 Teelöffel Zitronensaft
Salz und Pfeffer
2 Eßlöffel gehackte Zwiebeln
1 Tasse saure Sahne

Apfel- und Gurkenschnitte mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft zusammenrühren. Dann Zwiebeln und Sahne hinein. Auf einige Stunden in den Kühlschrank stellen. Genug für 6 Personen.

## Apfelbrot

1/4 Tasse Margarine
2/3 Tasse Zucker
2 Eier
2 Tassen Mehl
1 Teelöffel Backpulver
1/2 Teelöffel Backsoda
1/2 Teelöffel Zimt
1 Teelöffel Salz
1 1/2 Tassen fein geschnittene Äpfel
1/2 Tasse Rosinen

Zusammenschlagen — Zucker und Margarine, dann die Eier. Die trockenen Zutaten sieben, dann abwechselnd mit den Äpfeln in das Geschlagene hineinrühren. Zuletzt die Rosinen hinein. In einem Brotblech auf 350 Grad backen, etwa 1 Stunde.

## In der Schule des Lebens — wollen lernen, uns den Mitmenschen anzupassen.

Ines Penny ist Missionarin in Nigeria, Afrika. Missionare werden oft von den Einheimischen geprüft, ob sie willig sind, sich anzupassen; ob sie die Leute dort wirklich lieb haben. Eine solche Prüfung mußte Ines eines Tages durchmachen, bald nachdem sie ihre Arbeit begonnen hatte. Die älteren Missionare stellten ihr die Aufgabe, einer Gruppe Mädchen des Aussätzigencamps das Nähen beizubringen. Diese Nähstunden wurden draußen unter einem großen schattigen Baum abgehalten. Während die Mädchen nähen lernten, sollte Ines von ihnen die Sprache lernen.

Die Mädchen waren mit Lust und Liebe dabei. Nähen war für sie nicht ganz einfach, denn der Aussatz hatte sich bei den meisten an den Händen angesetzt. So mußten sie teilweise mit verbundenen Fingern arbeiten. Es gab so manchen Spaß, wenn die eine oder die andere den Verband mit dem Stoff zusammennähte. Wenn eine ihre Nadel verlor, halfen die andern mit sie im sandigen Boden zu suchen.

Es war eine lustige Schar von Mädchen. Ines hatte richtig Freude an ihren Nähstunden. Eines nachmittags aber herrschte eine andere Stimmung unter ihren Schülerinnen. Ines merkte es sofort — die Mädchen waren stiller, schauten sich untereinander an, als hätten sie ein Geheimnis, ein Vorhaben, von dem ihre Lehrerinn, die 'weiße Mama', nichts wußte.

Ines verteilte die Arbeit, wie sonst. Im Herzen aber betete sie inbrünstig, daß doch nichts Schlimmes geschehen möge. Plötzlich stand ein Mädchen auf, ging zu Ines hin und hielt ihr die verbundene Hand hin. Auf dem schmutzigen Verband lagen fünf Erdnüsse. "Die sind für dich; nimm sie und iß," sagte das Mädchen.

Aller Augen waren auf Ines gerichtet. In dieser Stille war nur das Rascheln der Blätter des Schattenbaumes zu hören. Was sollte sie tun? Konnte sie die Erdnüsse essen, ohne sie abzuwaschen? Mit dem Aussatz war nicht zu spielen. Was würden aber die Mädchen von ihr denken, wenn sie diese Gabe ablehnte? Sie wußte bestimmt, daß dieses ein Probe war — ob sie diese Lehrlinge mit Liebe in ihr Herz aufgenommen hatte.

Es war nur ein Moment, dann hatte Ines sich entschlossen. Wenn der Herr Jesus, der heilige Sohn Gottes, willig war, die Aussätzigen zu heilen indem Er sie anrührte, dann konnte sie auch diese Gabe von einer aussätzigen Hand empfangen. Ines schaute das Mädchen freundlich an und nahm die Erdnüsse aus ihrer Hand. "Dankeschön, Hawa," sagte sie, nahm die Nüsse und aß sie.

Die Mädchen schauten sich untereinander an und schmunzelten. Später hörte Ines, wie die Eine der Anderen zuflüsterte: "Sie liebt uns wirklich!"

Das Verhältnis von Ines zu den Mädchen wurde recht intim. Die meisten von ihnen nahmen bald den Herrn Jesus als Erlöser an. Ines dachte noch manchmal: "Ei, wenn ich nicht willig gewesen wäre, das Opfer der Liebe zu bringen ....?"

Unsere Proben sind wohl anderer Art, aber wir haben sie auch. Sind wir willig, unsre Mitmenschen zu lieben? Auch die, die anders sind als wir? Die nicht so liebenswürdig sind? Möge der Gott der Liebe uns darin helfen.

— N.B.

# Nachrichten

— Am 23. November 1986 war ein Tauffest in der Coaldale MB Gemeinde, Alberta. Getauft wurden: Carolyn Dyck, Nancy Pauls, Bernice Dyck, Roland Petker, Emery Dueck. Bei der Abendmahlsfeier wurden die fünf in die Gemeinde aufgenommen.

Die Coaldale MB Gemeinde und die Mennonitenkonferenz hatten Evangelizationsversammlungen mit Larry Janz vom Janz Team. Die Versammlungen fanden vom 6. bis zum 15. Februar 1987 allabendlich um 7:30 im Auditorium der MB Gemeinde zu Coaldale statt. (Jacob Janzen, Korr.)

— Die jährliche Konferenz der MB Gemeinden in Ontario soll am 27. und 28. Februar in der Kitchener MB Kirche stattfinden.

Die Konferenz der Manitoba MB Gemeinden soll am 6. und 7. März in der Elm Creek MB Kirche stattfinden.

— Drei MB Gemeinden in Winnipeg — North Kildonan, McIvor Avenue und River East — wollen vom 15. bis zum 22. März mit dem Barry Moore Team zusammen eine Evangelisation durchführen. Sie wollen besonders die Leute in der East Kildonan Umgebung, wo sich diese drei Kirchen befinden, für Christus gewinnen. Die Versammlungen werden in der North Kildonan MB Kirche stattfinden.

— In Bombay, Indien ist die neue Kirche der Zion MB Gemeinde eingeweiht worden. Sie soll für Andachten, Bibelstunden, Frauenversammlungen, Sonntagsschule, Erwachsenenbildung und Unterichtsplatz für Kleinkinder gebraucht werden. Gastredner bei der Einweihungsfeier waren die Brüder M.A. Solomon von der India MB Konferenzbehörde, und G. Davanivas von Shamshabad. Das Pastorenpaar, G.N. und Ruthamma Anandam, wurde zum Dienst in der Gemeinde eingesegnet. Bruder Anandam ist ein Absolvent des MB Bible Institute in Shamshabad. Geplant und gebaut wurde das Gebäude unter der Aufsicht von MB Missionsgeschwistern Ted Fasts, welche jetzt zu Hause in den USA sind.

Die Evangelisationsarbeit in Bombay wird in vier Sprachen getan — Telegu, Marathi, Hindi und English. Die meisten der 40,000 Glieder der MB Gemeinden in Indien wohnen im Andhra Pradesh Staat und sprechen Telegu.

— Bruder Roland Marsch, Konferenzprediger der MB Gemeinden Kanadas, besuchte im Januarmonat einige Gemeinden in Winnipeg. Am 18. Januar sprach er in der McIvor Avenue MB Gemeinde über eine betende Gemeinde. Am 25. Januar war er in der Elmwood MB Gemeinde vormittags in der deutschen und englischen Versammlung der Gastredner, sowie auch in der Abendversammlung.

— Die Vancouver MB Gemeinde gedenkt am 31. Mai das 50. Jubiläumsfest der Gemeinde zu feiern.

— In Elkhart, Indiana, in USA, wohnt Ron Troyer, der sich seit 1976 für Murmeln (marbles) interessiert hat. Zu der Zeit war das Sammeln der Murmeln für viele ein Hobby. Heute kann eine einzige Murmel, zwei Zoll im Durchmesser, mit Farben und Linien, die zusammen ein prachtvolles Muster bilden, bis $7,500 einbringen. Diese Murmeln sind seit 1890 nicht mehr gemacht worden. Troyer, der einige dieser wertvollen Murmeln in seiner Sammlung hat, will sie später verkaufen, wenn seine zwei Töchter, heute 15 und 17 Jahre alt, das Schulgeld zum Collegestudium nötig haben.

— Über 400 Millionen Menschen können keinen einzigen Vers der Bibel in ihrer Muttersprache lesen. Darauf hat der ehemalige Präsident der "Wycliff-Bibelübersetzer", George Cowan, Kalifornien, USA hingewiesen. Auf einer Feier zum 24-jährigen Jubiläum des deutschen Zweiges der internationalen evangelikalen Missiongesellschaft am 23. November in Siegen sagte er, einer der Schwerpunkte der Arbeit liege derzeit in der systematischen Erforschung aller auf der Erde gesprochenen Sprachen. Die Untersuchungen hätten bisher ergeben, daß es noch 3,663 Sprachen ohne Bibel gäbe. In 723 von ihnen seien Übersetzungen "definitiv notwendig", in 2,461 Sprachen seien sie "wahrscheinlich notwendig". Deswegen suche die Mission tausende von Mitarbeitern. Vor allem gelte es, Einheimsiche zu Übersetzungsarbeiten anzuleiten. Ein Vorstandsmitglied der internationalen Mission, der kamerunische Schulleiter Emauel Njock, betonte ebenfalls die Dringlichkeit weiterer Übersetzungsarbeiten. So würden in seinem Land von den acht Millionen Einwohnern insgesamt 230 verschiedene Sprachen gesprochen. Aber nur in acht von ihnen gebe es wenigstens Teile der Bibel. Im Blick auf die wirtschaftliche und soziale Unterstützung der Dritten Welt forderte er dazu auf, in erster Linie Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. "Gebt uns nicht die Fische, sondern lehrt uns das Fischen." Darüber hinaus sollten die Christen in Europa nur Projekte unterstützen, bei denen sichergestellt sei, daß die Empfänger selbst aktiv mitarbeiteten.

Deutsche Mitarbeiter der "Wycliff-Bibelübersetzer" haben in den letzten 25 Jahren in 21 Ländern der Erde an der Erforschung und Erfassung von 55 Sprachen sowie an Übersetzungen mitgewirkt. Derzeit sind 51 einzelne Mitarbeiter und Ehepaare im Einsatz. (idea)

— Der amerikanische Evangelist Billy Graham hat jetzt eine Vortragsreise in die Volksrepublik China angekündigt. Er habe die Einladung zu einem Besuch "irgendwann in den nächsten Jahren" angenom-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204)667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland, 25 DM — zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class mail registration number — 1107

men, sagte er in Minneapolis. Er wolle Universitäten und wissenschaftliche Akademien besuchen und dort "den christlichen Glauben erklären, aber nicht predigen." Graham:"Wir wollen kein großes Aufheben von der Reise machen."

— Vor den negativen Folgen des Umgangs von Kindern mit Video- und Computerspielen hat die Pädagogin Helga May (Reutlingen) gewarnt. Wie sie auf einer Tagung für Ingenieure innerhalb der Akademikerarbeit der Studentenmission in Deutschland unter dem Motto: "Fortschritt — Fortgeschritten — Weggelaufen — Auswirkungen moderner Technologien auf den Menschen" Ende November in Kitzingen sagte, werden Personalcomputers bereits an vielen Grundschulen und Spielcomputer vereinzelt auch in Kindergärten eingesetzt. Dadurch seien die Kinder nicht mehr imstande, ihre Umwelt ganzheitlich zu begreifen. Gedanken und Sprache würden auf computergerechte Muster reduziert. Da die Computerisierung der Gesellschaft nicht mehr aufzuhalten sei, gelte es besonders für Christen, Kindern als Alternative menschliche Begegnungen und "wirkliche Erlebnisse" zu ermöglichen. Dabei falle christlichen Jugendgruppen eine besonders wichtige Rolle zu.

— Kanadas Minister für Gesundheit und Wohlfahrt, Jake Epp, bemüht sich auch weiter um mehr Kontrollen bezüglich Alkohol und Tabak. Kürzlich schrieb er an CRTC (Canadian Radio-Television und Telecommunications Commission), weil deren neue "Richtlinien für Alkoholwerbung" nicht die Einschränkungen enthalten, die er vorgeschlagen hatte. Epp hatte u.a. folgende Dinge gewünscht: 1. eine Beschränkung der Häufigkeit der Werbung auf die Hälfte; 2. ein Verbot des Auftretens von bekannten Persönlichkeiten in der Werbung; 3. ein Verbot von Anzeigen, bei denen Alkoholverbrauch mit einer attraktiven Lebensweise in Verbindung gebracht wird; und 4. Einschränkungen bezüglich der Zeiten, wenn Alkoholwerbung gezeigt werden kann, um den Einfluß auf Minderjährige zu vermindern. Epp arbeitet auch an Einschränkungen für Tabakwerbung. Die Tabakindustrie behauptet, daß sie die Werbung gegenwärtig selbst reguliert. Epp ist mehrmals mit Vertretern der Industrie zusammengekommen, da er glaubt, daß mehr Einschränkungen in der Zigarettenwerbung sowie für das Rauchen in Büros erforderlich sind. Epp ist der Ansicht, daß jeder mehr Verantwortung für die eigene Gesundheit auf sich nehmen sollte, während die Regierung für die Dienste und die Umwelt sorgen sollte, um dieses möglich zu machen.

— Die Vereinten Nationen haben 1987 zum Internationalen Jahr des Obdachs für Obdachslose (IYSH) — International Year of Shelter for the Homeless — erklärt. Über eine Milliarde Menschen, jeder vierte, hat keine zureichende Wohnung. Einhundert Millionen von diesen haben kein Obdach. Die Hälfte der Menschen, die in Städten in den Entwicklungsländern leben, leben in Slums und anderen Elendsbezirken. Die Vereinten Nationen schätzen, daß täglich 50,000 Menschen, meistens Kinder, infolge Unterernährung und Krankheit sterben, zum Teil infolge unzureichender Unterkunft und derartiger Dinge wie

**Von fünf Staaten der USA kamen Leute zu einem Farmausruf in Wayland zusammen, wo Ray und Velma Wyse viel altes Farmgerätschaft verkauften. Der alte "Buggy", links, brachte $825 ein. Wyse hatte ihn sorgfälltig besorgt, so daß die Räder nicht auf der Erde ruhten. Als Folge waren sie vor Fäulnis geschützt worden. Die alte Drille, rechts, hatte Wyse gebraucht, um Rogen oder Weizen zwischen Kornreihen einzusäen. Vor Jahren hatte sie $4 gekostet; auf dem Ausruf brachte sie $225. Wyse war 85 Jahre alt geworden und konnte sich die Farm nicht länger leisten.** (Photos Frank und Ada Yoder)

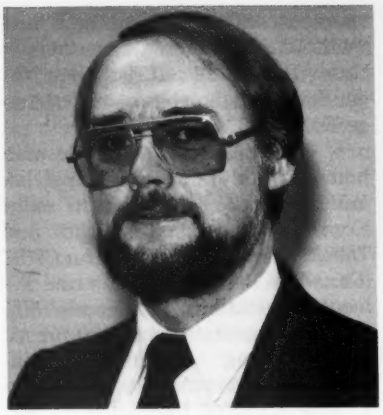
Wasserversorgung und Sanitation. Mit Anstieg der Bevölkerung und Urbanisierung werden sich diese Probleme bis zum Jahr 2000 intensivieren. Wie von der Canada Mortgage and Housing Corporation geschätzt wird, haben eine Million Haushalte in Kanada keine akzeptable Wohnung. Aus anderen Quellen geht hervor, daß 10,000 bis 40,000 Kanadier keinerlei Obdach haben. In der Welt müßten 700 Millionen Wohnungen gebaut und versorgt werden. Bis zur Jahrhundertwende werden weitere 300 Millionen gebaut werden müssen. Die internationalen Regierungen können nur auf 10% davon reagieren. IYSH hofft, die Zusammenarbeit zwischen den Regierungen und dem Privatsektor zu fördern, um sich realistisch mit unzureichenden Wohnungen zu befassen.

— Wie die Indische Bibelgesellschaft bei der Veränderung im Leben eines jungen Mannes mitwirken konnte, berichtet das folgende Zeugnis des Betroffenen:

"Im Jahre 1980 verlor ich meine Arbeitstelle bei einer Firma, die mich hoch bezahlte. Das war eine große Enttäuschung in meinem Leben. An einem Tage war ich völlig fertig. Ich betrank mich, um meinen Kummer zu vergessen. Das half mir jedoch nicht. Meine Eltern und meine Geschwister ließen mich im Stich.

Eines Tages erhielt ich ein Schreiben von der Indischen Bibelgesellschaft, ich solle mich dort vorstellen. Als ich auf den Briefkopf blickte, war ich enttäuscht, weil er von einer christlichen Organisation stammte. Halbherzig wartete ich mit anderen Bewerbern auf das Vorstellungsgespräch. Es war jedoch ein glücklicher Tag für mich, als ich 1981 von der Bibelgesellschaft eine Stelle angeboten bekam.

Eines Nachmittags bei der Arbeit fiel mein Blick auf die englische Good News Bibel. Ich blätterte darin. Es war das Buch der Sprüche, Kapitel 7. Ich begann zu lesen. Ich war überrascht, solche guten Dinge in der Bibel zu finden. Von diesem Tage an las ich nachmittags nach Arbeitsschluß in dem Buch. Ich beschloß, mir ein Exemplar zu kaufen und las zuhause darin. Bis dahin hatte ich Astrologen besucht, die mir in den Sternen und aus der Hand die Zukunft und den künftigen Wohlstand ablesen sollten. Jetzt verschwand all das in der Versenkung. Ich lernte Jesus durch das Bibellesen kennen und nahm ihn vollständig als meinen Herrn und Retter an. Ich bin jetzt verheiratet und habe eine Tochter. Gott führte mich zu einer christlichen Lebensgefährtin, die ebenfalls durch das Wort Gottes angesprochen wurde. Ich lobe Gott und danke ihm dafür."

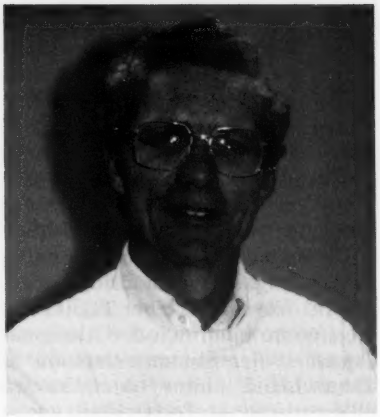


**Dan Block**

## Neue Mitarbeiter für MB Communications ernannt

Die Kommunikationsbehörde der Manitoba MB Konferenz gibt bekannt, daß sie Bruder Dan Block zum Exekutivleiter ernannt hat. Seit 1981 bekleidet Dan den Posten des Gehilfsleiters, wo er die Verantwortung für zwischenmenschlichen Beziehungen trug. Er wird am 1. Februar 1987 seinen neuen Posten übernehmen.

Weiter gibt die Behörde die Ernennung von Bruder Gerhard Friesen bekannt, der die Herstellung der hoch- und plattdeutschen Sendungen übernimmt. Die Programme der früheren Redner Abe Quiring und J.J. Neufeld werden bis Ende März zu hören sein. Mit Gerhard Friesen führt MB Communications ein neues, halbstündiges Format für beide Programme ein, welches wöchentlich ausgestrahlt werden soll, sobald die Radiostationen diesen Zeitwechsel machen können.



**Gerhard Friesen**

Gerhard Friesen war vor einigen Jahren der Redner der hochdeutschen Sendung, während er in der Winnipeg Zentral MB Gemeinde als Pastor diente. Dann übernahm er für viereinhalb Jahre die Leitung der MB Gemeinde in Asuncion, Paraguay. Die deutschen Programme sollen zu den verschiedenen deutschen und deutsch-mennonitischen Gruppen in Nord- Mittel- und Südamerika sprechen.

Wir danken Gott auch für den geleisteten Dienst von Neil Klassen als früherer Leiter vom MBC, Abe Quiring als Redner der hochdeutschen Sendung, wie auch J.J. Neufeld als Redner der plattdeutschen Sendung. Allen wünschen wir Gottes Segen in ihren neuen Aufgaben.

Sprich nicht, sie seien dir verloren,
die vor dir gegangen,
ewige Ruhe im Hause des Herrn
zu erlangen!
Dein sind sie immer,
obgleich deinen Augen entrücket;
teile mit ihnen die Freude,
die jetzt sie beglücket!
Du bist ein Fremdling, —
sie haben die Heimat gefunden!
Du leidest Schmerzen —
sie durften vollkommen gesunden.
Siehe, sie warten auf dich
an der Ewigkeit Toren.
Seliglich sind sie bewahrt dir,
nicht schmerzlich verloren!

Dora Rappart

# Editorielles—

## Höhere Bildung

Kein anderes Unternehmen in den kanadischen Konferenzen der Mennoniten Brüdergemeinden kostet soviel Geld und macht soviel Ansprüche als die Unterhaltung unserer Bildungsanstalten. Es ist aber auch kein Unternehmen so wichtig als die Erziehung und die Ausbildung der Jugend im Geiste unserer Gemeinden und unserer Gesellschaft. Darum hat man auch stets ohne Zögern gearbeitet und die Bemühungen haben reichlich Früchte gezeitigt. Wir haben in unseren Gemeinden heute eine schöne Zahl gebildeter junger Leute, die dem Glauben ihrer Väter treu sind, ihrem Beruf in Gottesfurcht und im Gottvertrauen nachgehen und in den Gemeinden arbeiten.

Sorge um die Erziehung ist bei uns immer dagewesen und viel ist erreicht worden. Heute aber zeigt sich's mehr und mehr, daß man mehr tun könnte, wenn Sachen anders stünden. Es mangelt an zielbewußtem Planen. Daher hat man in jüngster Zeit Schritte unternommen Änderungen zu treffen,— zuerst dem Aufbau des Systems andere Gestalt zu geben. Es ist also Änderung nicht dem Wesen nach, sondern dem Aufbau nach. Im November 1985 wurde eine Beratung von der Exekutive der Kanadischen Konferenz einberufen, zwischen Repräsentanten von den verschiedenen MB Schulen und von den verschiedenen Konferenzen. Die Beratung fand in Clearbrook statt. Nach Besprechungen wurde man sich einig, daß höhere Bildung nicht länger eine örtlich begrenzte Angelegenheit ist, daß man die Sache vom nationalen Standpunkt betrachten muß. Man ernannte nun eine Studienkommission (Task force), deren einzige Aufgabe sein sollte, das höhere Bildungswesen in unserer Gemeinschaft zu studieren und dann mit dem Resultat der Untersuchung vor die Kanadische Konferenz zu treten. Die Brüder, denen die Aufgabe gegeben wurde, sind Abe Konrad von Edmonton, Herb Kopp von Winnipeg, Edmund Janzen von Fresno. Die Brüder haben die Untersuchung beendet und auf der Tagung der Behörden der Kanadischen Konferenz in Winnipeg (Council of Boards), am 29. und 30. Januar 1987, gaben sie einen vorläufigen Bericht mit Empfehlungen, die der Konferenz im Juli in Three Hills vorgelegt werden sollen.

Die Brüder begannen ihr Studium mit der Geschichte der Bibelschulen. Schon in den Siedlungsjahren unseres Volkes in diesem Lande haben Gemeinden für Erziehung und Bildung der Jugend gesorgt. Es wurden Bibelschulen gegründet. Es gab zu einer Zeit 27 derselben in den verschiedenen Gegenden Kanadas von Ontario bis B.C. Lehrer an diesen Schulen waren anfänglich führende Männer aus den Gemeinden. Mit der Zeit setzte man auch jüngere Kräfte ein, Absolventen von Bibelschulen. Die Schulen arbeiteten mit Erfolg und zum großen Segen für die Gemeinden. Mit der Zeit aber zeigten sich Schwächen. Es bestand wenig Einheit. Die Schulen arbeiteten selbständig und eine kehrte sich wenig nach der anderen. Sie hatten meistens einen stark örtlichen Charakter. Lehrprogramme waren verschieden und manchmal ging man sich auch in Lehre auseinander. Für die weitere Zukunft wurde nicht geplant. Lehrer wechselten oft und Unterstützung war manchmal schwach, da die Eltern als Pioniere oft nur wenig bemittelt waren. Die Schülerzahl nahm ab und eine Schule nach der anderen wurde geschlossen. Heute haben wir nur noch zwei — Winkler Bibelinstitut und Hepburn Bibelinstitut.

Es zeigte sich bald eine andere Tendenz, die dem Schulwesen unseres Volkes auch nicht dienlich war. Die jungen Menschen aus unseren Gemeinden gingen zu Schulen, außerhalb unserer Gemeinden. Noch heute zeigt sich diese Neigung. In Briercrest, in Three Hills und in den Capernwray Schulen in verschiedenen Ländern und Gegenden befinden sich heute viele Studenten aus unseren Gemeinden. In 1970 waren's 60, in 1984 waren's 200.

Die Bibelschulen haben unsern Gemeinden sehr geholfen. Sonntagsschullehrer, Jugendarbeiter, Laienprediger wurden herangebildet. Für diejeniegen aber, die weiteres Studium auf dem Gebiete der Theologie suchten, war keine höhere Schule da, die unsern Gemeinden wirklich nahe stand. Daraufhin wurde das Bibel College in Winnipeg gegründet und später das Clearbrook Bibel College. Diese beiden Colleges sind heute Vorstufen zum Bibel-Seminar in Fresno, außerhalb Canada.

In Canada haben wir also heute zur Ausbildung unserer Arbeiter für die Gemeinden und für das Missionsfeld zwei Bibelinstitute und zwei Bibel Colleges. Diese Anstalten haben je ihren Unterstützungskreis, ihre selbständige Verwaltung und separate Quellen der Finanzierung. Für heute scheint das genügend zu sein. Die Studienkommission aber hat festgestellt, daß Administration und Lehrprogramm und Finanzierung besser eingerichtet werden können. Nebst sorgfältig ausgearbeiteten Einzelheiten empfiehlt die Kommission das Folgende:

Es sollten unsere höheren Bildungsanstalten in ganz Canada eine deutlich ausgesprochene theologische Grundlage haben, einheitlich, und in Harmonie mit den Gemeinden. Diese theologische Grundlage sollte alle Anstalten in dem Gewebe unseres Bildungswesens in Canada kennzeichnen.

Das Lehrprogramm sollte allumfassend sein, was Bedarf der Gemeinden anbetrifft, d.h. genügend zur Ausbildung von Laienarbeitern sowohl als auch von Berufsarbeitern für die Gemeinden.

Alle Lehrprogramme sollten klar dargelegt sein und ineinander fügbar. Die Arbeit in den Anstalten sollte im engen Verhältnis zu den Gemeinden ausgeführt werden.

Um dieses Lehrsystem für höhere Bildung in Kraft zu setzen, sollte ein nationales Bildungsministerium (National Board of Higher Education) für höhere Bildung ins Leben gerufen werden. Diesem Minsterium sollte das gesamte höhere Bildungswesen für Canada unterstellt sein. In diesem Gesamt-Lehr-Programm für Canada sollten die Lehrprogramme der verschiedenen Anstalten eingefügt und deutlich um-

schrieben sein.

Bestimmte Regeln zur Anwerbung von Studenten sollten niedergelegt werden und alle Anstalten sollten finanzielle Bedürfnisse aus einer zentralen Kasse in der Kanadischen Konferenz erhalten. Druch Konferenzauflagen sollte die finanzielle Unterstützung der Bildungsanstalten gesichert werden. Gegenwärtig könnte es eine Auflage von $64 je Glied sein.

Neben dem Ganz-Canada-Ministerium sollte man auch eine Ortsverwaltung für eine jede Anstalt haben.

Kurzgefaßt sind dieses einige Empfehlungen der Studienkommission. Wer mehr wissen will, komme zur Konferenz im Juli nach Three Hills.

(In dieser Darstellung sollte in Betracht gezogen werden, daß hier die Rede von Nach-Hochschul-Bildung ist. Die Hochschulen gehören in eine separate Klasse für sich.)

(Wir haben in diesem Bericht von 4 Anstalten gesprochen. Es sollten eigentlich 5 sein, denn das Institut Biblique Laval gehört auch schon zu unseren höheren Schulen. In der Zukunft könnten noch andere Schulen entstehen, nach dem Capernwray Stil, zum Beispiel.)

A.W.S.

## Erfahrung eines Predigers

Ich saß in meinem Lehnstuhl, müde und matt von meiner Arbeit. Durch übergroße Anstrengungen war ich körperlich sehr angegriffen. In meiner Gemeinde suchten viele die köstliche Perle, und viele hatten sie bereits gefunden. Meine Gemeinde war in jeder Hinsicht im Wachstum begriffen; Freude, Hoffnung und Mut erfüllten mich. Was mich selbst anbetraf, so stand ich mit großer Freude in der Arbeit. Meine Brüder waren von einem Geist der Einigkeit beseelt, und meine Predigten und Ermahnungen verfehlten ihren Eindruck nicht. Das Versammlungshaus war immer gedrängt voll, und die ganze Umgegend war mehr oder weniger bewegt. In dem Grade wie die Arbeit zunahm, ließ ich mich bewegen, bis zur äußersten Erschöpfung fortzuarbeiten.

Während ich über dieses alles nachdachte, wurde ich unbemerkt vom Schlaf überfallen, ich glaubte aber wirklich, das alles zu sehen, was sich da ereignete und was ich mitteilen will.

Ein Fremder trat ins Zimmer, ohne vorher anzuklopfen. In seinem Angesicht las ich Milde, Verstand und Charakterfestigkeit. Er war gut gekleidet und trug eine Anzahl chemikalischer Instrumente bei sich, womit er sich sehr eigentümlich ausnahm.

Der Fremdling trat auf mich zu, und, indem er mir seine Hand entgegenstreckte, fragte er: "Wie steht es mit deinem Eifer?" Als er seine Frage begann, glaubte ich, er wolle sich nach meiner Gesundheit erkundigen und ich war daher ganz beglückt, als ich das letzte Wort seiner Frage vernahm, denn mit meinem Eifer war ich ganz zufrieden und zweifelte nicht daran, daß auch dieser Fremde seine Freude an mir haben werde. Es war mir, als könnte ich ihm diesen Eifer handgreiflich zeigen, indem ich aus meinem Busen eine kompakte Masse hervorholte. Er nahm sie, wog sie sorgfältig auf seiner Wage und sagte: "Er wiegt hundert Pfund." Kaum konnte ich über dieses Resultat meine Freude verbergen, als er mit einem ernsten Blick das Ergebnis notierte und sich daran machte, die hundert Pfund näher zu untersuchen. Er zerbrach die Masse in Atome und hing sie in den Schmelztiegel über dem Feuer. Nachdem das ganze geläutert war, stellte er es an die Seite und ließ es kalt werden. Während es erkaltete, schied es sich in verschiedene Schichten und Lagen, die sich, nachdem er sie mit seinem Hammer berührt hatte, voneinander absonderten und besonders gewogen wurden. Der Fremde schrieb das Gewicht eines jeden Stückes sorgfältig auf ein Blatt Papier, das er mir mit einem äußerst mitleidigen Blick und mit den Worten einhändigte: "Möge Gott dich erretten!" Darauf verließ er das Zimmer.

Auf dem Blatte war folgendes zu lesen: Analyse (oder Zerlegung) des Eifers von N.N., eines Bewerbers um die Krone der Herrlichkeit. Gewicht in Masse 100 Pfund; davon erwiesen sich nach genauer Zerlegung an:

| | Pfund |
|---|---|
| Blindem Eifer | 10 |
| Persönlichem Ehrgeiz | 23 |
| Liebe zur Besoldung | 19 |
| Stolz auf eigene kirchliche Richtung | 15 |
| Stolz auf die eigenen Gaben | 14 |
| Liebe zur Herrschsucht | 12 |
| Liebe zu Gott | 4 |
| Liebe zu den Menschen | 3 |
| Zusammen | 100 |

Schon die sonderbare Art des Fremden und der Blick, den er mir beim Abschied zuwarf, hatten mich sehr beunruhigt. Beim Blick auf das Resultat seiner Untersuchung wurde ich aber aufs äußerste niedergeschlagen. Ich versuchte nun, die Richtigkeit der Zahlen zu bestreiten, wurde aber plötzlich durch einen vernehmbaren Seufzer des Fremden, der sich unterdessen in die anstoßende Halle begeben hatte, zu ruhigem Nachdenken gebracht. Durch große Dunkelheit, die mich überfiel, und infolge deren ich das Papier in meiner Hand nicht mehr lesen konnte, rief ich aus: "Ö Herr, errette mich!" kniete an meinem Stuhl nieder, meine Augen auf das Papier gerichtet. Plötzlich verwandelte sich dieses in einen Spiegel und mein Herz zeigte sich darinnen, wie es war. Ich sah, fühlte und bekannte alles und bat den Herrn mit vielen Tränen, mich von meinem eigenen "Ich" zu erretten und erwachte endlich mit einem lauten Angstschrei.

In früheren Jahren hatte ich um Errettung von der Hölle gebetet, aber nun trat das Gebet um Erlösung vom eigenen "Ich" in den Vordergrund. Auch hatte ich keine Ruhe, bis das Schmelzfeuer kam, das mein Innerstes durchsuchte und alles Eigene ins Licht stellte. Dieses Licht ist bis heute in meinem Herzen geblieben, und wenn die Prüfungen und Tränen meiner Pilgerschaft ein Ende haben werden, dann will ich mich in dem Himmel zu den Füßen meines hochgeliebten Heilandes niederwerfen und ihm

# Missionsnachrichten

## Missionsbehörde sendet neue Arbeiter kurzfristig aus

Sieben Arbeiter werden jetzt in 1987 auf kurzfristige Arbeit ausgesandt werden. In dieser Gruppe sind die ersten zwei Arbeiter von dem Programm für Arbeiter, die in frühem Ruhestand sind, zwei die als Arbeiter im medizinischen Programm dienen werden und drei brüderliche Besucher.

George Wichert, früher der Leiter und Lehrer von Eden Christian College in Niagara-on-the-Lake, und seine Frau Bertha sind die ersten, die als Früh-Ruheständler dienen werden. Sie werden im Januar 1987 anfangen und vier Monate als Interim Pastorenpaar in Burghausen, West Deutschland dienen, während die Missionaren Paul und Ina Warkentin auf Ferien sind.

Katherine Peters von Clearbrook, B.C. diente als Krankenschwestern-Lehrerin. Sie trat früh zurück. Sie wird jetzt auf sechs Monate in einem Fraternal Medical Program dienen. Sie fängt mit ihrem Dienst am 7. Februar 1987 an. Sie wird in Kajiji, Zaire arbeiten. Hier, in dem MB Hospital, wird sie Aufsichtsdienste tun.

Auf dieser Station wird auch Pamela Cobb in Radiologie arbeiten. Sie ist von Hixson, Tennessee. Pamela hat drei Jahre vor diesem mit X-rays gearbeitet und vier Jahre in der Apotheke. Sie wird hier Arbeiter ausbilden in der Arbeit mit X-rays.

Anfangs Januar fuhr Bruder Elmer Martens, einstmaliger Präsident des Seminars in Fresno, nach Pune in Indien, um als Besuchsprofessor am Union Biblical Seminary zu arbeiten. Seine Frau Phyllis ist mit ihm und auch ein Gast aus dem Seminar der als Gastarbeiter mit ihm reist. Von Pune wird Dr. Martens nach Shamshabad reisen, wo er in einigen der Gemeinden Predigt- und Vortragsarbeit tun wird. Dann wird er einen Monat Vorlesungen in dem Osaka Biblical Seminary halten in Osaka, Japan.

Der vormalige Konferenzprediger Henry Brucks und Frau Elsie werden auf sechs bis sieben Monate nach Deutschland gehen, um dort den Umsiedlern zu dienen. Sie verlassen Canada am 19. März 1987. Geschwister Brucks werden in Waldbröl wohnen und von hier aus die verschiedenen Gemeinden besuchen.

Es sind noch Stellen offen. Die Missionsbehörde sucht nach einem Pastor für zeitweiligen Dienst für die Traunreut Gemeinde in West Deutschland. Man sucht nach einem deutschen Pastor für diese Gemeinde.

Doris Goertz

für die Offenbarungen jenes Tages danken, durch die er mir zeigte, wie ich stand und meine Füße richtete auf den besseren, schöneren und schmaleren Pfad. Jener Tag brachte eine Entscheidung in meinem Leben, und der Tag der Offenbarung wird klar machen, wieviel dieser Besuch dessen, der die Herzen erforscht, für meine Arbeit genützt hat.

(Eingesandt von Michael J.R. Hofer, Warner, Alberta)

## Mit Tränen säen, mit Freuden ernten

Ein Vers aus Psalm 126 war neulich besonders passend für uns. Der Psalmist: "Der Herr hat Großes an uns getan. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. . . Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben." Wir erfuhren die Wahrheit dieses Psalmes in einer kleinen Bibelschule in Nzashie Mwadie, einer kleinen Siedlung im Südwesten in Zaire.

Im ersten Jahr unserer Arbeit hatten wir Krankheits- und Todesfälle und Schwierigkeiten. Fünf Schularbeiter starben. Durch Feuer wurde ein Haus und Baumaterial zerstört. Dann gab's finanzielle und Lieferungsprobleme. Wir erfuhren, was es bedeutet, mit Tränen zu säen und nun ernten wir aber auch mit Freuden.

In der zweiten Hälfte des Schuljahres gingen unsere Studenten in Nachbardörfer und predigten das Evangelium vor aufmerksamen Versammlungen. Oft mußten sie 15 - 20 km zu Fuß gehen, aber sie kamen mit Freuden zurück, denn sie wußten, ihre Botschaft hatte Freude gebracht. Von Januar bis Juni hatten mehr als 100 Personen sich bekehrt. Von diesen waren 3 Hexendoktore, die sofort ihre Götzen vernichteten.

Unsere Schlußfeier hielten wir mit einer Freizeit für Pastoren ab. Es war eine gute Erfahrung für Studenten und auch Pastoren, die nun sahen, was die Botschaft von Christus getan hatte. Die Studenten berichteten von dem reifen Felde und die Pastoren beschlossen mitzuarbeiten von ihren Gemeinden aus. Sie gingen heim mit einer neuen Vision des reifen Erntefeldes.

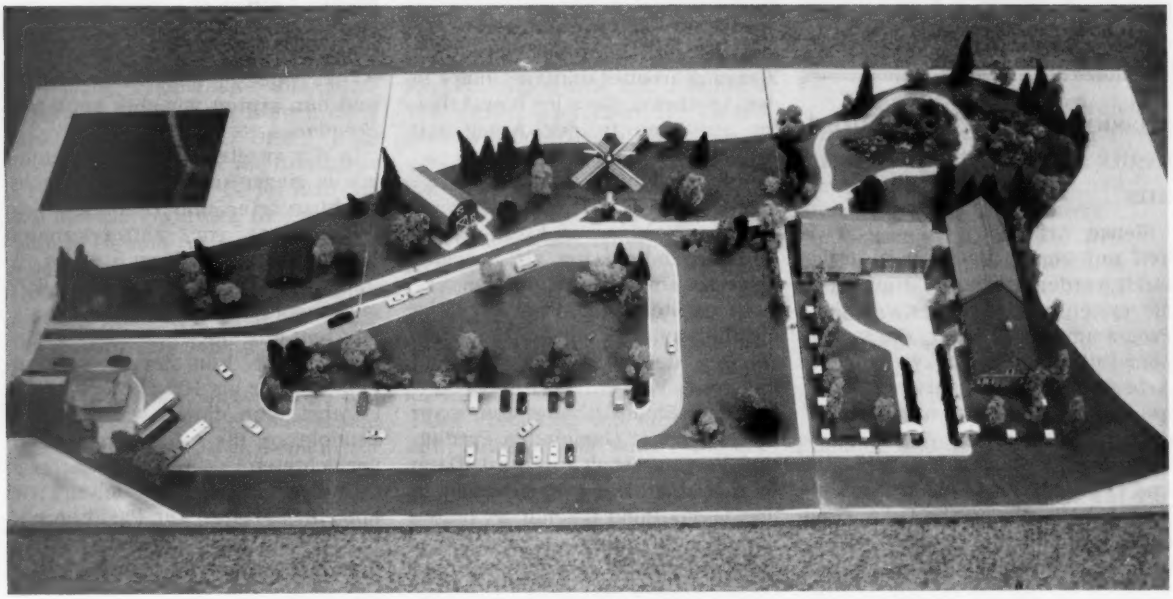
Als wir mit dem zweiten Schuljahr anfingen, war es uns klar, daß das Schulgeld uns dreifache erhöht müßte werden. Da meinten einige, die Studenten würden nicht zurückkommen. Die Worte des Psalmisten aber treffen wieder zu: "Der Herr hat Großes getan." Ich betete, Gott möchte uns 12 Studenten senden. Der Herr gab viel mehr. Wir hatten 17 Studenten. Wir danken dem Herrn für diese Studenten. Einer von diesen ist ein Flüchtling aus Angola. Er bekehrte sich und wurde im Juni 1986 getauft.

Wir wissen wohl, daß wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle. Wir dürfen daher nicht in der Arbeit nachlassen. Laßt uns beten und arbeiten, denn wir wissen, daß wir auf allen Gebieten Sieg haben werden.

John Esau, Zaire, Afrika

**Ein Geschenk von der Munizipalität von Chilliwack**

**Zum Bau des — Mennonite Heritage Centre — etwa 8 acre**



Nebenweg — **Luckakuck Road**

Ost West

No. 1 Hochweg — etwa 3 Meilen westlich von Chilliwack

Der MENNONITISCHE HISTORISCHE VEREIN von B.C. wurde im Jahre 1972 organisiert; im Jahre 1980 inkorporiert; im Februar 1981 fingen wir mit unserm Museum an. Mit den vielen vergrößerten Photographien, und auch den vielen ausgestellten Sachen, sind wir überfüllt. Wir brauchen mehr Raum. Land ist teuer. Da bot uns die Munizipalität ganz unerwartet ein Stück Land an — bei 8 Acre — zum Aufbau eines

## "Mennonite Heritage Centre"

umsonst und steuerfrei. Eine Antwort auf unsere Gebete!

Jetzt wollen wir es ausbauen — Wozu?

- Aus Dankbarkeit unserm Gott gegenüber.
- Zur Anerkennung unserer Väter, die uns in dieses Land gebracht haben: 1786-, 1874-, 1923-, 1948-.
- Aus Dankbarkeit Kanada gegenüber, daß wir aufgenommen wurden. Als Zeichen der Dankbarkeit der Chilliwack Munizipalität gegenüber, daß sie uns dieses Land zur Verfügung gestellt hat.
- Als ein Zeugnis für unsere kommenden Generationen — damit es nicht vergessen werde: **Der Herr führte uns in dieses Land!**

Denke einmal nach:
Wieviel Geld brachten wir oder unsere Väter in dieses Land? Wir waren verschuldete Bettler mit einer Reiseschuld. Und wie reich bist Du heute?
Wo wären wir, wenn Kanada uns nicht aufgenommen hätte? — —
Ich bin mir dessen fest überzeugt, daß auch viele unseres Volkes aus dem Osten werden gern zu diesem Ausbau mithelfen!

Sende Deine Gaben an:

**The Mennonite Historical Society of B.C.**
**P.O. Box 2032, Clearbrook, B.C. V2T 3T8**

Eine Quittung für Einkommensteuer wird Dir zugesandt werden.
Danke im voraus! Gott segne Euch alle!
Im Namen der M.H.S. of B.C., G.I. Peters, Clearbrook, B.C.

## Aus den Gemeinden

### Niverville MBG, (Manitoba)

Einen Gruß an die lieben Leser der **Rundschau** mit Psalm 115,12. Der Herr denkt an uns und segnet uns.

Wir als Gemeinde haben einen schönen Heiligen Weihnachtsabend verleben dürfen, denn die lieben Sonntagsschüler haben es wirklich gut gemacht. Der Saal war gefüllt. Welch ein schöner Anblick, eine solche Schar froher Kinder zu sehen.

Am Weihnachtstage diente unser Pastor Heinrich Regier mit der Botschaft und der Mädchenchor auch der Gemeindechor mit Gesang. Hatten viel Besuch im Gottesdienst. Die Kollekte ging für MB Communications und MB Mission.

Am 28. Dezember brachte Bruder Jim Buys uns eine Botschaft in der englischen Sprache nach 1. Petri 4, 12.13. und Bruder Peter Doerksens Botschaft lautete: "Dank für Deine unaussprechliche Gabe", 2. Kor. 9,15

Am Sylvesterabend hatten wir einen gesegneten Jahresschluß. Versammelten uns auch am Neujahrstag wieder. Mit der Gebetswoche fingen wir am 4. Januar an und kamen auch noch am 6. und 7. Januar zusammen dazu.

Am 4. Januar war Bruder Peter Doerksens Thema: "Furcht verwandelt in Lob", 2. Chron. 20, 1-24 und Pastor Heinrich Regiers: "The Mystery of the Hidden Designs of God", Eph. 1, 1-14. Dann haben wir auch immer schönen Gesang. Wir sind dankbar für die Talente, die der Herr uns geschenkt hat als Gemeinde auch in den Gesangleitern.

Bruder Doerksens Botschaft am 18. Januar war: "Die Frucht des Geistes ist die Liebe." Unser Gastredner für den englischen Gottesdienst an diesem Morgen war Bruder Al Dueck, Professor am Fresno Seminar. Seinen Text nahm er aus Apg. 6, 11-17.

Alle Zweige der Gemeinde sind wieder vertreten. Aus wievielen Zweigen besteht doch die Gemeinde! Jetzt gegenwärtig wird sehr mit dem Mom's Programm gearbeitet. Dieses soll Mütter willig machen, zu den Programmen mit ihren Kindern zu kommen. Für die Babys und die kleinen Kinder sind Kindermädchen da. Auf solche Art wollen sie die Kinder für die Sonntagsschule gewinnen. Wenn die Eltern oder Mütter nun ihre Kinder bringen, können sie auch zum Gottesdienst bleiben. Sie wollen diese Leute für den Herrn gewinnen.

Unsere deutsche Bibel- und Gebetsstunde wird gut besucht. Die Vereine machen Decken fürs MCC im Namen Christi und beten, die Decken möchten nicht nur den Körper erwärmen sondern auch die Herzen.

Haben auch mehrere Brautleute, darunter die zwei Söhne der Geschwister A.J. Konrad mit ihren Bräuten. Wir wünschen allen Gottes reichen Segen!

Geschwister Victor Bergmanns Töchterlein mußte eine schwere Operation haben und der Herr hat wunderbar geholfen. Es wurde viel für die kleine Heather gebetet. Gegenwärtig beten wir für Schwester Carol Bergmann. Der Herr wolle ihr in ihrem Leiden sehr nahe sein und helfen.

Vom 20. bis zum 22. Februar will Bruder Victor Hamm hier Vertiefungsversammlungen abhalten. Wir beten für diese Abende. Der Herr wolle uns reichlich segnen und auch vielen neues Leben aus Gott schenken.

Möchte jetzt noch etwas aus unserm persönlichen Leben berichten. Mein Gatte Hans Pauls und ich haben diese Weihnachten ein besonderes Familienfest feiern dürfen. Wir durften mal alle beisammen sein, Kinder auch Großkinder. Es war sehr schön! Wurden auch mehrere Male freudig überrascht zu unserm 80. Geburtstage. Der Herr ist uns sehr gnädig gewesen und hat uns auf Adlers Flügeln getragen. (Wir feiern nämlich beide im Januar Monat unseren Geburtstag.)

Wünschen noch nachträglich allen Lesern ein gesegnetes Neues Jahr und die beste Gesundheit. Bis zum nächsten Bericht, Gott befohlen!

Mary Pauls

**Gedenktafel überreicht von Ben P. Falk an austretenden Pastor Rudy Bartel, links, und Irene Bartel.**

### Virgil Rückblicke 1986

Seht Euch das Photo an, wo Bruder Ben P. Falk, Rudy und Irene Bartel im Namen der Gemeinde eine Gedenktafel überreicht. Dieses war am 27. Juli 1986 nachdem Bruder Rudy vier Jahre treu als Pastor gedient hatte. Da die Geschwister weiter in der Gemeinde bleiben, schätzen wir ihre Mitarbeit, besonders in der Zeit, ehe der neue Pastor kam. An den Sommer-Abend-Andachten in Simcoe Park, Niagara, zeigte Bruder Bartel Jesu Einladungen an die Durstigen, die Bürdenträger, die Überarbeiteten, die Müden, die Schuldigen und die Furchtsamen.

Freitag, den ersten August, abends erlaubte Gott einen seltenen Hagelsturm. Etliche Farmer verloren gänzlich ihre Haupternte von Pfirsichen. So einen Verlust kann man sich kaum vorstellen, wo ein Arbeitgeber — den unser Land so nötig braucht — gezwungen ist, siebzig oder mehr Arbeiter abzulegen. Am darauffolgenden Sonntag war das Thema: Jesu Einladung an die Müden. In Markus 6,31 ladet Jesus die Jünger ein, sich an einen entlegenen Ort zu begeben, um auszuruhen. Er verstand ihre Trauer über den Tod Johannes des Täufers. Er verstand ihre Müdigkeit. So versteht Er auch den Verlust, der manche Brüder betroffen hat. Gott hat die Kontrolle über alles, was in unserm Leben vorkommt.

Am letzten Sonntag im August hielt Bruder Leonard Reiss als Pastor-Kandidat die Ansprache. Familie Reiss kam von Clinton, Oklahoma, um eine gute Woche hier zu

verweilen. Leonard und Juanita (geb. Flaming) sind in Kansas aufgewachsen. Der Bruder ist Absolvent des Moody Bible Institute, Chicago, Illinois.

Den siebenten September waren Peter und Maria Huebert von Quito, Ecuador in unserer Mitte. Bruder Huebert sprach in der deutschen Andacht über die Heiligung, die Gott meint. Erste Johannes 1, 7-9 gibt die Richtlinien für die Heiligung unseres Wandels. Am Nachmittag durften wir die Geschwister nach

**Peter umd Maria Huebert von Quito, Ecuador. Rechts, Walter Bergmann.**

Eden Christian College mitnehmen, wo das neue Schuljahr eröffnet wurde. Die hundertzweiundachtzig Studenten nahmen vorne die Bühne ein, um dem Herrn Loblieder zu singen. Bruder Rudy Bartel, als neuer Prinzipal, sagte, alles sei unter der Probe vom Lichte des Wortes Gottes. Wir sollen unsre Winke vom Wort nehmen, nicht von der Welt.

Ende September waren Abe und Irene Neufeld, Winnipeg am Erntedankfest unsere werten Gäste. Nur vier Wochen vorher waren sie im Gottesdienst in Leningrad gewesen! Irene, Arbeiterin in der Missionsbehörde, betonte, daß Mission neues Leben sei. Da vom neuen Leben gesprochen wurde, erzählte sie, wie Gott ihre Gebete erhört hatte indem, daß am Tage vorher hier in Ontario ihr fünftes Enkelkind zur Welt kam. Mission meint auch Personen. Sie bat um Fürbitte für die zwei neuen Felder. Portugal und Pakistan. Auch die alten Felder bedürfen unsrer Fürbitte, denn es gibt immer wieder Rückschläge. Bruder Abe zeigte uns, daß Mission ein alltägliches Leben ist. In Apostelgeschichte 9,36 sehen wir Tabea, flinke Nadel, die alles dem Herrn hingelegt hatte. Der größte Dank ist, daß wir das, was wir sind und haben, dem Herrn übergeben.

Abends diente Bruder Ike Bergen, Missionssekretär. Gläubige ähneln dem himmlischen Vater. Schlägt euer Herz für die Welt? So wie einst Abraham Gnade empfing und glaubte, haben auch wir Gnade empfangen, die wir weitergeben sollen.

Im Oktober diente der junge Bruder Ed Heinrichs, der vergangenen Frühling vom MBBC absolvierte. Johannes, Gottes Bote, erhöhte Gott, indem er oft auf Christus hinwies. Auch unsre Motiven sollen das Ziel haben, Gott zu erhöhen und nicht uns selbst. Wollen auf Gottes Stimme acht geben und dann treu sein. Letzteres haben Ed und Cheryl (geb. Bartel) erwiesen, indem sie anfangs Januar dem Ruf nach Leamington folgten, um als Zwischenzeit-Pastor zu dienen.

Unser neuer Pastor Leonard Reiss wurde am neunten November eingesetzt. Ontarios Konferenzleiter Gerry Ediger, Vineland basierte seine Botschaft auf 1. Petri 5, 1-7. Schafe sind hilflos und bedürfen der Pflege und der Aufsicht. Bruder Leonard übernimmt mit andern zusammen den Hirtendienst. Alle Sorge muß aber dem Erzhirten unterworfen werden. Die Gemeinde wurde aufgefordert zur Demut und Anpassung. Pastor Reiss dankte der Gemeinde für die Unterstützung. Er erkennt, daß er als Hirte dem großen Hirten unterstellt ist.

An den Adventssonntagen zeigte Pastor Reiss die Notwendigkeit, daß ein Erlöser kommen mußte. Jesus kam, um ein Teil von dem zu sein, das Er erschaffen hatte. Doch es war kein Raum für Ihn! Weihnachten erinnert uns an die teuerste Gabe. Weil unsere Not so groß ist, ist die Gabe sehr kostbar, nämlich Jesus, absolut perfekt. Wie unbeschreiblich groß sind Jesu Kosten am Kreuz! Gottes Liebe, sie hat keine Grenzen.

In diesem Erdental gibt es Leiden. Bruder Henry Willms ist seit dem August im Shaver Hospital, St. Catharines. Schwester Linda Andres, schon lange auf der Gebetsliste, kam nach Weihnachten ins St. Catharines General Hospital. Der Mund kann nicht mehr deutlich sprechen, aber durch eine Schreibtafel kann sie sich mitteilen. Bruder Peter Neufeld war seit Oktober in demselben Krankenhaus. Er durfte etwas vor Weihnachten heim, leider nur auf kurze Dauer. Gegenwärtig ist er im Toronto General Hospital.

Jetzt wollen wir in die Zukunft blicken. Am 20. und 21. Juni 1987 plant die Virgil MB Gemeinde die Fünfzigste Jubiläumsfeier. Sonnabend, fünf Uhr abends, soll bei Eden Christian College ein Picknick Abendbrot sein. Abends ist ein inhaltsreiches Programm vorgesehen.

**Am 9. November bei der Installation des neuen Pastors Leonard Reiss. Von links: Ontario Konferenzleiter Gerry Ediger, Juanita Reiss mit Maria, Leonard mit Joel, Prediger Rudy Bartel, jetzt Prinzipal von Eden Christian College und Vorsitzender (Moderator) Ben P. Falk.**

## Kitchener MBG, Ontario

Wo eilt ihr hin, ihr Erdenstunden,
o edle Zeit, wo fliehst du hin?
So mancher Tag ist schon
entschwunden,
seitdem ich hier auf Erden bin.
So mancher Teil von meiner Zeit
ist schon im Meer der Ewigkeit.

Diese Gedanken gehen durch den Sinn, wenn man ans Ende des Jahres kommt. Das alte Jahr brachte viele Freuden, aber auch Schmerzen. Wir hatten 11 Begräbnisse, darunter auch junge Menschen, Cathy Wilton und ihre Tochter Christa, die in einem Auto-Unfall zu Tode kamen. Dieses geschah den 20. November. Catharine Wilton war die Tochter von Dr. Fröse, Winnipeg, Manitoba. Es war ein rührender Anblick, als die ganze Familie die zwei Särge in die Kirche begleitete. Welch ein Trost für die Familie und Gemeinde ist da der 23. Psalm: "Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen."

Aber der Herr schenkt auch frohe Zeiten, besonders im Dezember-Monat. Die Diakonen hatten wieder eine schöne Feier für die älteren Geschwister, Witwen, Witwer und die Prediger mit ihren Frauen. Diesesmal sang eine Gruppe von jungen Geschwistern für uns. Dieses ist so der Auftakt zu den Weihnachtsferien: "Der Gabenverein", "Women's Christian Fellowship", Friendship Circle" und der "Tabea Verein". Dazu kommen noch die wunderbaren Programme der Chöre. Da hörten wir den "Celebration Chor", besonders das letzte Lied: "Immanuel", komponiert von Lillian Penner aus unserer Gemeinde. Dieses Lied mußte der Chor wiederholen. Eine Woche später brachte der Gemeindechor ein Weihnachtsprogramm, diesesmal statt des Morgengottesdienstes, etwas Neues für unsere Gemeinde, aber die Kirche war jedesmal gefüllt. Abends brachten Norm und Carol Giesbrecht uns ein Sopran-Solo und Orgelkonzert, auch die Gemeinde wurde hineingezogen. Und dann der Weihnachtsabend mit der Sonntagsschule. Was bleibt dann noch für den Weihnachtsmorgen? Da gab es eine besondere Überraschung! Die Weihnachtsgeschichte wurde in vier Sprachen vorgelesen: Lukas 2, 1-7 in Russisch von Kurt Kaethler; Lukas 2, 8-20 in Spanisch von Ida Sommer; Matth. 2, 1-8 in Französisch von Anita Krahn; Matth. 2,9-18 in Englisch von Steve Clark. Und ganz zum Schluß wurde "Der Friedefürst" in Deutsch gesungen, woran sich jung und alt beteiligten, die einmal im Chor gesungen haben.

Auch der Armen ward in besonderer Weise gedacht, indem wir für das "House of Friendship" Gaben und Geld sammelten. Schon im März beteiligten sich unsere Vereine und andere Gruppen bei der Sammlung von 50,000 Dosen Bohnen, und jetzt zu Weihnachten halfen viele beim Packen und in die Heime liefern.

Wir hatten auch werten Besuch aus Reedley, Kalifornien, nämlich Geschwister Henry und Erika Dick, stammend aus unserer Gemeinde. Bruder Dick erzählte uns von der Missionsreise in Afrika. Wie werden auswärtige Gäste dort doch so geehrt und willkommen geheißen! Und wie bei uns? Bruder Mwanga von Zaire sagte uns, daß sie auch einen "Kultur-schock" durchmachen, wenn sie zu uns kommen. Das Klima, dann unsere reservierte Art, und was sie beosnders ins Staunen setzt, daß wir "Altersheime" haben. So etwas ist bei ihnen undenkbar.

Unsere Gemeinde hatte Ron und Dianne Toews von Fresno M.B. Seminary für das Wochenende, Januar 16-18, eingeladen. Nach der Abendversammlung wurde einstimmig beschlossen diese Geschwister in den Dienst für die Gemeinde zu rufen, und der Ruf wurde angenommen.

S.I. Korr.

---

Sonntag vormittags und abends ist die Feier in der Virgil Kirche. Mit Gottes Hilfe soll auch ein Buch angefertigt werden. Also, ihr lieben Leser, fern oder nah, die ihr Euch für Virgil interessiert, aus Virgil stammt, oder mal hier gewohnt habt, bitte kommt im Juni in die schöne Niagara-Gegend und nehmt teil an dem Fest.

Grüßend, Helen Bergmann


**Registered Retirement Income Fund**

- Für den Ruhestand
- Für Anlagen in unseren MB Gemeinden
- Von Revenue Canada gutgeheißen

INCORPORATED NOV. 22, 1945

**Canadian Conference of MB Churches**
**Board of Stewardship**
**(a service agency)**

**4-169 Riverton Ave.**
**Winnipeg, MB R2L 2E5**
**Phone: (204) 669-6575**
**or**
**202-2464 Clearbrook Rd.**
**Clearbrook, B.C. V2T 2X8**
**Phone: (604) 853-6959**

☐ **Bitte um ein Pamphlet**
☐ **Bitte um Besuch**

**Name** _____
**Address** _____
**City** _____
**Province** _____
**Postal code** _____ **18/4/86**

# Erinnerungen eines Olginoers

2. Folge

Von Nikolai Arndt

Die religiöse Einstellung ist wohl aus dem nachfolgenden Auszug aus seinem 1913 gehaltenen Jugendunterricht erkennbar: "Wir fragen — worin besteht nun eure (der Konfirmanden) Religion? so antworten wir: Unsere Religion besteht darin, daß wir unmittelbare Beziehung zu unserer Gottheit zu gewinnen suchen, was Gott uns als seinen Willen zu erkennen gibt. Daß wir die Vortrefflichkeit allter Wahrheit, den Adel alles Schönen und Vollkommenen und die Göttlichkeit alles Guten unbedingt anerkennen, und daß wir alle Forderungen für die sittliche Weltordnung in der Menschenwelt zu verwirklichen suchen. Unsere Religion ist daher nicht eine Glaubens- und Bekenntnisreligion, sondern eine Religion des Lebens und Wirkens — eine Lebensrichtung ist sie. Das aber, woran wir den wirksamen Antrieb zu solchem leben schöpfen, das ist die von der Gottheit in die Menschen gesenkte und in ihm geweckte Macht der Liebe, der Liebe zur Wahrheit, der Liebe zum Schönen und Guten, der Liebe also zu allem Göttlichen und ewig Werten. Nicht sollt ihr einen Gott glauben und bekennen, den man euch heute lehren und morgen wegdisputieren kann. Ihr sollt die Gottheit erkennen, die in eurem inneren geistigen Leben wirkt. Eure Religion soll eine Lebensrichtung sein. Ein mannhaftes Eintreten für die edelsten Ziele des Lebens und für unvergängliche Güter der Menschheit."

Die Wirkung Onkel Dietrichs durch Beispiel, Wort und Tat war so stark auf alle Mitglieder der Gemeinde und besonders auf uns Junge, daß wir uns immer wieder vornahmen, gut zu sein. Ich erinnere mich an einen Sonntag, als mein Bruder Herbert, mein lieber Vetter Hans Schmidt und ich beim Heimgehen nach einem "Saal", in dem Onkel Dietrich gepredigt hatte, plötzlich stehen blieben, uns gegenseitig in die Augen sahen und sagten: "Wir wollen gute Menschen sein." Es ist keine Überheblichkeit, wenn ich gestehe, daß wir es damals mit diesem Versprechen sehr ernst meinten, und daß es immer mein ernstes Wollen war — durch Schule, Studium, Revolutionen und Kriege hindurch- dieses Versprechen einzuhalten. Zu diesem Bekenntnis möchte ich nachfolgend einige Worte aus einem von mir an die Jugendgruppe der Tempelgesellschaft in Australien gerichteten Schreiben hinzufügen. Das Schreiben war die Antwort auf ein Schreiben der Jugendgruppe und wurde in ihrem Rundschreiben vom April 1957 veröffentlicht. Es lautete auszugsweise:

"Meine lieben jungen Freunde.... Immer sollt ihr euch bewußt sein, daß ihr Geschöpfe des Herrgotts (oder wie immer ihr jene Allmacht nennen wollt) seid, und diesen Herrgott preist und aufgeschlossen seid für alles Schöne in der Natur, alles Gute und Edle sehet und in euch aufnehmt, und somit euer Leben zu einem vollmenschlichen und glücklichen macht. Ich wünsche euch von Herzen, daß euch dies gelingt und ihr heiter und glücklich euren Weg gehen könnt. Das ist unser Herrgott, der sich offenbart in der Natur, von der wir auch ein Stück sind, in all ihrem Schönen, in jeder Knospe, in jeder Blume, in jedem noch zo winzigen Tierchen, in all ihrem wundersamen Leben und Wirken um uns, in uns, in unserem guten Wollen und Handeln. Und wenn wir das alles schauend bewundern, Auge in Auge mit unserem Herrgott stehen — überkommt uns da nicht ein Gefühl des Glücks und des Dankes, dieses schöne Dasein in der kurzen uns gesetzten Frist des Lebens genießen zu dürfen? Und erfüllt uns nicht in Anbetracht all des Großen und Schönen und Erhabenen und Edlen, sei es in der Natur, in Musik, Dichtung oder in einer guten Tat, immerfort der gute Wille, uns selbst, das heißt unser Streben und Wollen, auch schön und edel zu gestalten, selber gut und edel zu sein? Nicht endloses Grübeln und grimmige Opposition gegen Alles und Jeden macht uns das Leben lebenswert, sondern eine aus tiefster Seele kommende Bejahung dieses wundervollen Daseins. Und ich möchte so gerne hoffen, daß ihr Jungen gerade in diesem lebensbejahenden Fühlen und Sinnen die auf euch unvermeidlich zukommenden Fragen zu lösen versucht. Es handelt sich ja nicht darum, neue Götter und neue Wahrheiten zu suchen; diese offenbaren sich täglich von selbst.

Es handelt sich aber darum, an sich selber zu arbeiten und den Weg zu finden, auf dem man seinem inneren Glück und der Vollkommenheit als Geschöpf Gottes näher kommt. Dieser Weg ist nicht so einfach und ruhig, er ist vielmehr gewagt und stürmisch! Es ist der Weg der Freiheit des Geistes, aber auch der ungeheuren Selbstverantwortung vor unserem Gewissen. Da gibt es keine Ablaßzettel oder krumme Wege oder Verstecken — da gibt es nur wagemutiges Handeln, dafür aber auch ein bewußtes tief empfundenes Menschentum, Menschenglück. Und da mag der Weg templerisch , kirchlich, katholisch oder sonstwie sein, und da möget ihr sämtliche Philosophen der alten und der neuen Zeit studieren; am Ende des Weges wird immer nur stehen — wenn auch manchmal mit anderen Worten — das Losungswort der Templer: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes auf Erden', als schlichte aber ernste Mahnung für uns alle".

Mit dieser Wiedergabe des Briefes an die Jugendgruppe der TGA (Tempelgesellschaft Australien) und den früheren Ausführungen möchte ich die religiösen Bestrebungen in Olgino, und meine eigenen, angedeutet haben. Ich setze nun meine Schilderungen der äußeren Umstände in der Entwicklung und im Leben in Olgino fort.

Auch der Erste Weltkrieg änderte nicht sonderlich viel an den bestehenden Verhältnissen in Olgino. Die Wehrpflichtigen taten ihren Dienst als Sanitäter in den Sanitätszügen des Roten Kreuzes, als Schreiber in den Kriegsämtern usw. Vom Waffendienst waren sie nach der zum Gesetz erhobenen Abmachung als Mennoniten bei der Einwanderung befreit worden. Die

Landarbeiten konnten ohne große Einschränkungen weitergeführt werden. Erst die beiden Revolutionen im März und November 1917 sollten die verhängnisvollen Änderungen und Umwälzungen in Olgino und im ganzen Lande bringen.

Nur durch lange und schwierige, wenn nicht gar lebensgefährliche Verhandlungen mit den "Arbeitern", das heißt unseren Knechten und angereisten Agenten, war es gelungen, eine plötzliche rücksichtslose Enteignung alles Eigentums und allen toten und lebenden Inventars zu vermeiden. Dem Lehrer Alexander Fast hatte die Gemeinde die allmähliche "Sozialisierung" zu verdanken. Es wurde vereinbart, stufenweise durch drei Teilungen das ganze Vermögen, einschließlich des Bodens und allen Inventars, an die "Arbeiter" zu überlassen. Nicht lange jedoch sollten die neuen Herren ihren unverdienten Stand genießen dürfen. Die Machtübernahme durch die Bolschewiken im Reich sollte sich auch für Olgino verhängnisvoll auswirken. Anfänglich waren die nunmehr in Olgino öfter als früher erscheinenden Beamten der neuen Machthaber von den sozialen Einrichtungen und dem schönen Zusammenleben in Olgino begeistert: Konsumverein, Gemeinschaftsbank, Kellereien, usw.. Sie sagten, Olgino habe eigentlich schon all das, was die neue Regierung anstrebe. Besonders über die auf dem Lande in der kurzen Zeit von 20 Jahren erreichten Erfolge in dieser Trockenebene waren sie begeistert. Es dauerte aber nicht lange, bis die bolschewistischen Propagandawellen auch unsere friedliche Gegend erreichten und das anfänglich friedliche, wenn auch kostspielige Einvernehmen mit den neuen Herren trübte, und bald beendete.

In den Jahren 1918/1919 erfolgten Aufstände der im Nordkaukasus unweit von Olgino ansässigen Bergvölker und Kosaken, der Kabardiner, Ossetiner, Tschetschenzen usw. Ihnen gelang es, die an der Peripherie des Reiches wirkenden schwachen Kräfte der Bolschewiken auch aus unserer Gegend zu verjagen. Auch Olgino wurde bei diesen Kämpfen in Mitleidenschaft gezogen; die Gemeinde mußte es mehrere Male unter Zurücklassung des gesamten Vermögens, des lebenden und toten Inventars, ganz schnell verlassen. Zurückgebliebene ältere Frauen wurden von den einrückenden Banditen buchstäblich zerhackt, und ein alter Mann wurde am nächsten Tage bei der Eroberung der Kolonie tot vorgefunden.

Wir Flüchtlinge von Olgino fanden vorläufig in den kabardinischen Dörfern Asyl. Später konnte ein Teil der Familien in der Kolonie Gnadenburg am Terek eine sehr liebevolle Aufnahme finden. Die Zeit in Gnadenburg verkürzte ich mit Stundengeben für einige unserer Abiturienten.

Im Sommer des Jahres 1919 wurde die ganze Gegend des Nordkaukasus, ja des ganzen Südens von Rußland, durch die weiße Freiwilligenarmee des Generals Denikin besetzt und damit von den roten Banden, die zum großen Teil aus freigelassenen Verbrechern und Häftlingen bestanden, gesäubert. Auch die Olginoer konnten wieder in ihre Höfe zurückkehren. Sie fanden leere, zum Teil zerstörte Häuser vor. Das gesamte tote und lebende Inventar war in die umliegenden Dörfer gewandert. Nur Weniges war durch treue zurückgebliebene Knechte gerettet worden. Es war aber genug, um mit dem Neuaufbau unter gemeinsamer Benutzung des wenigen Inventars zu beginnen. Man schnaufte auf, organisierte sich und ging mit neuer Hoffnung entschlossen an den Wiederaufbau; dieser sollte jedoch nicht lange anhalten.

Sehr bald wurde die ganze Gegend von den Regierungstruppen der neuen Machthaber in Moskau eingenommen. Die Armee des Generals Denikin, die den ganzen Süden bereits besetzt und auf dem Weg auf Moskau zügig vorangekommen war, mußte plötzlich die Front entblößen und zurückgehen, nachdem die "Alliierten" England und Frankreich jede weitere Unterstützung, Munitions- und Waffenlieferungen und andere Hilfe von heute auf morgen absagten. Aus ökonomischen und vermutbaren politischen Gründen hatten sie sich mit den Bolschewiken geeinigt.

Das neue Regime etablierte sich endgültig mit allen seinen schrecklichen Begleiterscheinungen und Folgen auch in und um Olgino. Der den Einwohnern zugeschriebene Kulakenmangel (Kulak heißt Faust und wurde zur Bezeichnung eines selbständigen freien Bauern gebraucht) wirkte sich so verhängnisvoll aus, daß in kurzer Zeit rund 80% der verbliebenen männlichen Bevölkerung verhaftet und in den Norden in die großen Straflager am Eismeer verschickt wurden, von wo nie wieder ein Lebenszeichen erhalten wurde. Es waren aber auch einige Hinrichtungen zu beklagen. Nach einigen Jahren gelang es einigen Familien, sich in Sotschi am Schwarzen Meer niederzulassen. Doch auch von da wurden die Männer nach Jahren neuen Aufbaus "auf Nimmerwiedersehen" abgeholt' auch von ihnen hörte man nichts mehr.

Meine Schwester Nelly ging mit ihrem Mann in die Gefangenschaft, während meine jüngste Schwester Maria (Marussa) sich mit ihren zwei kleinen Kindern ihrem Mann nicht anschliessen konnte. Die Verbannung aller Deutschen nach Sibirien in den nachfolgenden Jahren erfolgte. Meine alte Mutter konnte den langen Weg nach Sibirien und seine Folgen nicht überstehen. Sie starb in ziemlicher Einsamkeit fern der Heimat. Mein Vater starb 1918, auch teils als Folge der revolutionären Ereignisse in und um Olgino: Er konnte nicht schnell genug für eine dringende Operation nach Rostow gebracht werden. Bei den überall im Lande herrschenden Unruhen konnte die von mir unternommene Verbringung dahin nur mit verhängnisvollen Verzögerungen ausgeführt werden. Obwohl die Operation in der Universitätsklinik in Rostow durchgeführt wurde, konnte sie unseren Vater nicht mher retten. Er wurde unter Beisein zweier Delegierter der Gemeinde Olgino auf dem Friedhof in Rostow begraben; das Grab konnte von seinen Angehörigen nicht geschmückt werden.

(Fortsetzung folgt)

## $1 Billion Special Canadian Grains Program

# Hilfe für Getreide Farmer

Das Kanadische Getreide Sonderprogramm hilft Kanadischen Farmern mit $1 Billion. Diese Initiative, von dem Prime Minister Brian Mulroney bekanntgegeben, ist die größte dieser Art, die je von einer kanadischen Regierung für die Farmer unternommen worden ist.

Es ist ein Nationalprogramm, das auf eine nationale Notlage reagiert. Dadurch soll der niedrige Getreide- und Ölsamenpreis ausgeglichen werden, der als Resultat des Subsidien-Streites zwischen der Europagemeinschaft und den USA entstanden ist.

Die ersten $300 Millionen werden in den Händen der Getreide- und Ölsamenfarmer in diesem Winter sein. Weitere $700 Millionen werden im Frühling ausgezahlt werden.

Die Einzelheiten dieses historischen Programms sind wie folgt:

1. Sie werden einen Vorteil haben, wenn Sie 1986 Weizen, Gerste, Hafer, Roggen, gemischtes Getreide, Korn, Sojabohnen, "Canola", Sonnenblumensamen zum Schroten, oder Flachs zogen.

Zuchtsamen, Hoch-Feuchtigkeits Mais, Hoch-Feuchtigkeits Gerste und Futtergetreide sind auch eingeschlossen.

2. Farmer, die eine Stabilisierungs-Zahlung für Mais, Sojabohnen oder Winterweizen der 1985/86 Ernte erhalten haben, haben Antrags-Formulare in der Post erhalten.

3. Alle anderen qualifizierten Züchter sollten sich Antragsformulare besorgen. Sie sind auf folgenden Stellen zu haben:

*Im Büro eines Parlamentsmitgliedes
*Futtergetreide-Mühlen
*Farm Credit Corporation Büros
*Elevators

Sie können auch den Kupon unten ausfüllen und absenden und ein Antragsformular wird Ihnen zugesandt werden. Tun Sie's jetzt!

**Antrags-Abschluß ist der 31. März 1987.**

Die Kanadische Regierung verpflichtet sich, dafür einzustehen, daß die Landwirtschaft ein starker und kraftvoller Teil der Wirtschaft unseres Landes bleibt. Das Sonder-Canadian Grains Program ist ein Teil dieser Verpflichtung.

**TO: The Administrator**
**Special Canadian Grains Program**
**Agriculture Canada**
**Ottawa K1A 1J3**
**Phone: (613) 957-7078**

Please send me the Special Canadian Grains Program Application Form.

NAME: _____

ADDRESS: _____

PROVINCE: _____ POSTAL CODE: _____

Government of Canada / Gouvernement du Canada

Canada

# MCC Nachrichten

## Ein Wunder unter den Innu

Gibt es etwas, was wunderbarer ist als eine Geburt — der Lebenseintritt eines neuen Menschenwesens mit all den geheimnisvollen Fähigkeiten zum Denken und Handeln, die wir besitzen? Aber wenn die Geburt zu einem Alptraum wird, wenn der Tod zusammen mit dem Leben vor der Tür steht, dann ist der Weg dafür offen, daß sich ungeahnte Wunder ereignen.

Der kleine Rich wurde im März auf der Krankenpflegestation in Davis Inlet geboren. Alles erschien wunderbar — ein gesunder, schreiender Säugling, eine müde, aber glückliche Mutter. Es war nicht mehr viel zu tun außer einigen Kleinigkeiten wie Aufräumen, Aufschreiben der Zeit der Geburt, der Mutter eine Schüssel mit Wasser zum Waschen zu bringen, Wiegen der Plazenta .....

Die Plazenta! (Nachgeburt)

Sie kam nicht. Sieben Uhr, dann acht Uhr. Neun Uhr. Es war draußen zu dunkel, daß ein Flugzeug kommen konnte; keine Chance, daß vor Sonnenaufgang Hilfe von außerhalb kam. Und nun begann das Blut zu kommen. Es trat ein ernster Ausdruck auf frohe Gesichter.

Um Mitternacht sah die Indianermutter weißer aus als ich. Ich maß den Blutdruck — nicht doch! Er kann nicht so niedrig sein, bitte nicht, Gott. Die Blutlache vergrößerte sich unter dem Laken. Gott sei Dank, wir hatten sie an den Schlauch anschließen können, um Blut zu übertragen! Lieber Gott, es hilft nicht — sogar ihre Lippen sind weiß. Wir massieren die Gebärmutter, versuchen alles, um die Nachgeburt herauszubekommen, ehe die Frau daran stirbt! Jede fünf Minuten waren wie eine Ewigkeit, jede Viertelstunde, in der ihr Puls noch zu spüren war, war ein Geschenk von Gott. Die Hebamme mühte sich damit ab, dem Bluten ein Ende zu bereiten. Ich konnte nur noch beten.

Und ich betete. Als unsere Patientin sekundenlang nicht atmete, betete ich. Sie begann wieder zu atmen und der Atem stockte nicht wieder. Als ihr Blutdruck den niedrigsten Stand zeigte und ihr Herz immer schneller schlug, länger, als ein Herz es ertragen konnte, betete ich. Als ich einen Augenblick mit ihr allein war, mit dieser jungen Frau, gerade in meinem Alter, ein Mensch, den ich kannte und den ich gern hatte, Mutter von sechs Kindern, deren Mann und älteste Tochter besorgt außerhalb des Raumes warteten, legte ich meine Hand auf ihren Leib und betete zu Ihm, der heilt, denn ich wußte, daß all mein Wissen nichtig war und daß nur Gott sie jetzt retten konnte.

Für jede fünf Minuten, wo sie atmete, dankte ich Gott.

Und es kam Hilfe — Engel, die wie Innu-Frauen gekleidet waren. Drei von ihnen mit Kopftüchern, karierten Röcken und Hosen, in abgetragenen Jacken. Ruhig und beruhigend machten sie sich ans Werk. Entgegen all meiner medizinischen Ausbildung setzten sie sie aufrecht — und sie starb nicht! Sie sprachen in ihrer Sprache zu ihr — und sie gehorchte ihnen! Sie hatte kaum noch das Minimum an Blut in sich und Salzlösung floß durch ihre Venen, aber sie raffte alle Kraft zusammen und blies in eine Flasche, die ihr vor das Gesicht gehalten wurde. Und noch einmal. Als sich die Frauen dabei ablösten, ihren Unterleib zu massieren, wobei sie ihr zusprachen und sie nicht schlafen ließen, ging ich hinaus und kämpfte mit den Tränen.

Als es dämmerte, verließ das Flugzeug Goose Bay und trug mit sich zwei Ärzte, eine Krankenschwester und zwei Einheiten Blut. In der Klinik herrschten Geräusche und Aktivität und die Innu-Engel verschwanden. Die junge Mutter erhielt eine Blutübertragung, dann Valium, ebenfalls durch den Schlauch, und die Ärzte holten schnell und gekonnt die Nachgeburt heraus. Der Blutdruck stieg innerhalb von 15 Minuten. Die Lippen meiner Freundin begannen wieder Farbe anzunehmen. Das Herz begann langsamer und normaler zu schlagen. Jetzt wird sie in viele Decken gewickelt, zum Landesstreifen gefahren und ins Flugzeug gehoben. Sie wird am Leben bleiben!

Ich weiß, daß es nur durch Gottes Gnade möglich ist, daß ich diese Mutter und ihr Kind heute daheim besuchen kann, am Telefon mit ihr sprechen kann, sie auf der Straße anlächeln kann. Kein Herz könnte so lange mit so wenig Blut das Leben erhalten. Kein Gehirn könnte von dem Sauerstoffmangel unberührt bleiben, als sie aufrecht saß und das Blut der Schwerkraft entgegen in das lebenswichtige Organ floß — obwohl ihr Sauerstoff zugeführt wurde. Sieben oder mehr Stunden in schwerem Schockzustand. Gott hatte gewiß seine heilende Kraft zu dem Bemühen der Weißen und der Innu-Medizinfrauen hinzugefügt, und ich lernte den Wert des Wissens der Innu-''ntukunesques''.

Es gibt etwas , was wunderbarer ist als eine Geburt. Das ist die Wiedergeburt vom Tod. Und ich habe dies geschehen sehen.

Wilma Schroeder (MCC)

(Wilma Schroeder, eine Diplomkrankenschwester von Winnipeg, arbeitet unter MCC an einer Klinik in dem entlegenen Innu-Indianerdorf Davis Inlet, Labrador. Sie und eine andere Krankenschwester sind die einzigen Gesundheitshelfer am Ort, die in der konventionellen Krankenpflege ausgebildet sind.)

## Wohnungsprojekt zielt auf Arbeitsstellenschaffung ab

**Davis Inlet, Labrador** — Randy Small ist nicht der erste Mensch, der von der rauhen Schönheit der Nordküste Labradors gepackt wurde, aber er ist gewiß einer von denen.

Randy, ein Hausbauer von Kenora, Ontario und Glied der Kenora Bible Church, ging zuerst nach Davis Inlet, um das MCC Canada darüber zu beraten, wie es Menschen in jener Ortschaft bei ihrem Bauprogramm zur Seite stehen könnte. Er war so von dem Ort begeistert, daß er, seine Frau Debbie und ihre drei Vorschulalter stehende Kinder heu-

te in Davis Inlet wohnen, wo er das Programm selbst in die Wege leitet.

Bis vor 20 Jahren wollten die Einwohner dieser Ortschaft in Labrador keine Häuser. Sie waren Nomaden, die den riesigen Karibuherden auf ihren jährlichen Wanderungen folgten. Zelte waren für diese Lebensweise besser geeignet als feste Häuser.

Aber infolge des Druckes von seiten der Regierung und um Schule, Post, Laden und Klinik in der Nähe zu haben, begannen diese Menschen sich an der Küste niederzulassen. Da sie nicht wußten, wie Häuser gebaut werden, stellte die Regierung einen Baumeister aus Newfoundland an, um die nötigen Häuser zu errichten. Es sind seitdem mehr Häuser benötigt worden, aber es bauen weiterhin Baumeister von außerhalb der Ortschaft auf Ersuchen der Regierung die nötigen Häuser.

Dies hat sich abträglich auf die Ortschaft ausgewirkt, besonders auf das Selbstvertrauen der Leute von Davis Inlet. Die Idee ist bekräftigt worden, daß sie sich nicht selbst Häuser bauen können oder bauen zu brauchen. Das hat zur Untätigkeit im Dorf geführt. Die Menschen neigten zu der Ansicht, daß es an ihrem Ort wenig von Wert gab.

Zweitens, da die Leute nicht an der Entwicklung ihrer eigenen Wohnungen beteiligt waren, hatte die Verfügbarkeit von Wohnungen in Davis Inlet nur die Auswirkung, daß die Menschen davon abgehalten wurden, ihre traditionelle Lebensweise beizubehalten. Aber für die meisten von ihnen gibt es bezüglich Arbeitsstellen keine gültige Alternative zu jener Lebensweise. Das Resultat ist für die Ortschaft verheerend: im Dezember 1986 bezogen 23% der arbeitsfähigen Personen Arbeitslosenunterstützung, 19% Wohlfahrtsunterstützung, und etwa 17% waren arbeitslos, erhielten jedoch wenig oder keine Hilfe.

Die Absicht des neuen Wohnungsprogramms, das vom MCC in die Wege geleitet wurde, nachdem es viele Jahre auf dem Gebiet der Sozialarbeit und Gesundheitsbetreuung tätig gewesen ist, ist, lokale Leute darin auszubilden, ihre eigenen Häuser zu bauen. Dies wird die Wirkung haben, daß neue Arbeitsstellen am Ort geschaffen werden.

Ein Haus ist bereits von Randy zusammen mit lokalen Leuten gebaut worden und es bietet den Smalls und der MCC-Sozialarbeiterin Ruby Harkness Unterkunft. Zwei lokale Männer, die an dem Projekt beteiligt waren, hatten den Bauleuten von außerhalb geholfen, aber sie wußten nicht, wie man mit einem Maßband oder einer elektrischen Säge umgeht. Heute können sie dies und beträchtlich mehr.

Im Rahmen der zweiten Phase des Programms werden sich die lokalen Leute am Entwurf ihrer Häuser beteiligen. Dies geschah bereits in begrenztem Maß beim Bau des MCC-Hauses, indem einige lokale Materialen verwendet wurden. Aber auf diesem Gebiet ist mehr Arbeit nötig. Idealerweise könnte ein Wohnungsprogramm entstehen, daß es den Menschen erlauben würde, in behaglichen Häusern zu wohnen und dennoch ihre traditionelle Lebensweise beizubehalten. Man hofft, daß Ersatz gefunden werden kann, um diese Aufgabe fortzusetzen, wenn die Smalls im nächsten Monat ihren zweijährigen Einsatz dort beenden.

Eric Rempel, MCC-Canada

**50. Jubiläums-Feier**
**der Vancouver M.B. Gemeinde**
**31. Mai 1987**

Herzliche Einladung an alle
Gründungsmitglieder,
sowie ehemalige Gemeindeleiter und Gemeindearbeiter.
Dankbar wäre das Festkomitee für Fotos von der
Anfangszeit,vom Bau, sowie von leitenden Brüdern.
(Alle Fotos werden zurückgeschickt.)

**5887 Pr. Edward St.**
**Vancouver, B.C. V5W 2X8**
**Tel. 325-3313**
Das Festkomitee

**Ich möchte allen meinen werten Kunden ein herzliches Dankeschön sagen, für das Vertrauen, das Sie mir in den vergangenen Jahren entgegengebracht haben.**
**Vom 9. Februar an werde ich als Agent für Kildonan Realty arbeiten.**
**Wenden Sie sich auch weiterhin an mich in Ihren Geschäftssachen.**
**Ich möchte Ihnen auch weiterhin dienen.**

**Victor Kliever**

## Trost

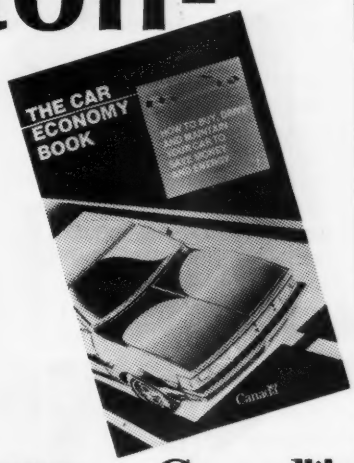
Wenn deine Seele ist voll Leid,
Dein Herz zu Tod betrübt,
Verzage nicht, es kommt die Zeit,
Wo neues Leben blüht.
Doch suche Trost nicht im Gewühl,
Kehr' ein ins eig'ne Herz.
Kein Mensch versteht ja dein Gefühl,
Kein Mensch kennt deinen Schmerz.
Und schreist du's in die Welt hinaus,
Und weinst die Augen blind —
Sie tragen's nur von Haus zu Haus;
Weißt, wie die Menschen sind.
Geh' ruhig in den Hain hinein,
Wo stille Andacht dich umgibt.
Dem ew'gen Gott vertrau allein
Was deine Seele trübt.
Er wird dir Mut und Kraft verleih'n,
Zu tragen deinen Schmerz.
Der liebe Gott allein versteht
Ein armes Menschneherz! A. Binder

## Ein Rezept gegen Trübsinn

Forstmeister von Rothkirch, lange Jahre Vorsitzender des CVJM Berlin, nahm in einem Kreis von Studenten an einer Bibelarbeit teil. Plötzlich rief er einem Teilnehmer zu: "Ach, Herr K., gehen Sie doch nach Hause!" — Entgeisterte Frage: "Warum?" — "Ja, gehen Sie nach Hause und schreiben Sie alles auf, wofür Sie Grund haben, Gott zu danken!" — "Aber Herr von Rothkirch, so viel Zeit ist heute nicht mehr, daß ich alles das aufschreiben könnte!" — "Na, dann machen Sie auch nicht so ein trübseliges Gesicht!"

Dies Erlebnis wird der junge Mann wohl kaum vergessen haben. Geben wir nicht auch manchmal andern den Eindruck: Es muß doch trübe und schwere Sache sein, Jesus nachzufolgen? Freilich ist das Herz oft wirklich schwer. Was tun? Versuchen wir es doch mit Rothkirchs Rat! Gehen wir einmal unser Leben durch unter der Paulusfrage: "Was hast du, das du nicht empfangen hast?" Wir werden wenig anführen können. Elternhaus, Gesundheit, gute Ehe, unsere Berufung zum Glauben — ja, schließlich wohl alles, was unser Leben reich macht: Gottes Gabe! Geschenk! Nie könnten wir genug die Güte Gottes in unserm Leben preisen.


# Unser Kupon spart Ihnen Brennstoffkosten




**Kanadier verbrauchen mehr Brennstoff für ihre Autos als für irgend andere Zwecke. Deshalb ist es vernünftig zu wissen, wie man Brennstoff und Geld beim Fahren sparen kann.**

**Das Buch betitelt "Car Economy Book" ist voll von hilfreichen Winken, wie man ein Fahrzeug kauft, benutzt und erhält. Wenn Sie den kundigen Rat des Buches befolgen, werden Sie Geld sparen, Umweltverschmutzung mindern und den Bedarf an unsern Bodenschätzen mäßigen.**

**Machen Sie den ersten Schritt heute**

**Füllen Sie den Kupon aus und schicken Sie ihn per Post ein. Das "Car Economy Book" wird Ihnen frei zugesandt.**

The Honourable Marcel Masse — Minister of Energy, Mines and Resources — Canada

**FREE.** The Car Economy Book.
The Car Economy Book
Communications Branch
Energy, Mines and Resources Canada
580, Booth Street
Ottawa, Ontario K1A 0E4
Please rush my copy of The Car Economy Book.
Name _____
Address _____
_____ City _____
Prov. _____ Postal Code _____

# *Dieses ist meine Heimat...*

# *O CANADA*

*C*anada ist unsere Heimat. Wir haben die Gelegenheit unsere vielen kulturellen Erbschaften zu erhalten und voll und ganz am kanadischen Leben teilzunehmen. Unsere Verschiedenheit ergänzt Canada zu einer weltumfassenden Gemeinschaft. Unsere gemeinsame Zusammengehörigkeit als Kanadier macht unser Land immer stärker und bedeutender.

Department of the Secretary of State of Canada
Multiculturalism

Secrétariat d'État du Canada
Multiculturalisme

Canada

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

## Herman Ratzlaff †

(Chilliwack, B.C.)

Herman Ratzlaff wurde am 13. November 1920 in Gnadenheim, Rußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Anna Ratzlaff. Im Jahre 1925 emigrierte die Familie mit Hilfe der C.P.R. Gesellschaft nach Canada und siedelte in Killarney, Manitoba an.

Sobald er die Elementarschule beendigt hatte half er vollständig auf der Farm, weil er gerne arbeitete. Mit 16 Jahren nahm er das Heil in Christo an. Hierin half ihm ein Prediger, der in seinem Elternhause zu Gast war.

Da sie von den günstigen Gelegenheiten im Frasertal hörten, siedelte Familie Ratzlaff nach Abbotsford, B.C. um.

Herman wurde im zweiten Weltkrieg zum Militär berufen. Er zog aber vor, Ersatzdienst aus Gewissensgründen in einem Camp auf Vancouver Island zu tun. Hier wurde er mit Gleichgesinnten bekannt, welches zu seinem christlichen Wachstum beitrug. Er wurde 1945 getauft und in die Ost-Chilliwack Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Am 12. Oktober 1946 heiratete er Frieda Funk und sie machten ihr Heim auf einer Farm bei Chilliwack. Hier wohnten sie 25 Jahre. Vier Söhne und eine Tochter wurden ihnen geboren. Da die Farm nicht genügend Einnahme gab, arbeitete er als Holzfäller und in der Bauarbeit. Nachdem sie die Milchfarm verkauften, arbeitete er als Baumeister, worin er tüchtig war. Die Arbeit ging ihm gut.

Unsere Eltern durften am 24. August 1986 ihr vierzigstes Ehejubiläum in Kreise der Familie, Verwandten und Freunden feiern.

Vater war ein Mann von wenig Worten; war aber freigebig. Dieses bewies er oft, indem er seine Arbeitstalente spendete. Er hatte auch als Mechaniker und Elektriker Talente und manches Projekt in unserer neuen Kirche (jetzt Chilliwack Central MB) zeugt davon. In der Gemeinde hat er 20 Jahre als Wirtschafter gedient. Im Chor sang er Tenor solange wie es seine Gesundheit erlaubte. Auch in der Jugendarbeit haben Vater und Mutter gemeinsam gedient. Acht Jahre war er Sonntagsschullehrer.

Im September 1984 stellte der Arzt bei ihm Knochnkrebs fest. Er erholte sich nach Behandlung noch auf kurze Zeit. Während seiner Krankheit hat er treulich von seinem festen Glauben und Gottvertrauen gezeugt. Am 11. Dezember 1986 rief der Herr ihn zu sich.

Wir haben ihn als einen liebenden, hilfsbereiten Ehegatten, Vater und Großvater in Erinnerung. Er war weniger um das Materielle als um das Geistliche der Familie, der Verwandten und der Freunde besorgt.

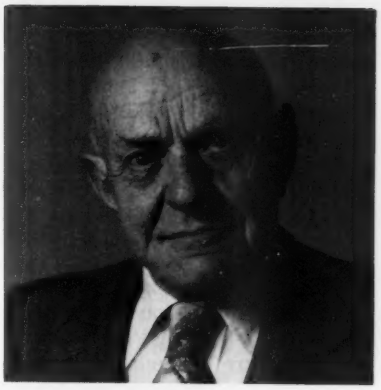
Seinen frühen Heimgang betrauern seine Gattin Frieda, die Söhne Ron und Frau Martha, David und Frau Janet, Steve und Frau Beverly, Victor und Frau Miriam; eine Tochter Betty und ihr Mann Ferdinand Wuensche; acht Großtöchter und drei Großsöhne; auch fünf Brüder und fünf Schwestern; und viele Verwandte und Freunde. Seine Eltern und eine Schwester sind ihm im Tode vorangegangen.

Die Gattin und Familie

Die Begräbnisfeier fand unter reger Teilnahme am 13. Dezember 1986 in unserer Kirche statt. Pastor Keith Wiggin sagte unter anderem, daß man hinging, um zu trösten, und kam gestärkt von seinem Krankenlager zurück. Ein mancher zeugte nach dem Trauermahl von Hermans Treue als Bruder und Freund.

Seine Tochter, Betty Wuensche, konnte nicht dabei sein, weil sie ihren vierten Sproß erwartete. Derselbe, ein Junge, wurde am 14. Dezember 1986 geboren. Es ist wie es in Prediger heißt: "Ein jegliches hat seine Zeit, geboren werden und sterben." Wohl uns, wenn wir bereit sind.

Im Auftrage,
Frau Kätie Froese, Korr.



## Peter Isaac †

(Kitchener, Ontario)

Peter Isaac wurde den 6. Februar 1909 auf dem Gut Iwerskoje, Ukraina, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Maria Isaac (Neufeld). Er war das fünfte Kind von sieben, von denen ihn noch zwei Geschwister überleben. Im Jahre 1924 wanderte die Familie Isaac nach Canada aus, zuerst nach Manitoba und in 1928 nach Kitchener, Ontario. Hier führte Missionar Heinrich Bartsch ihn zum Herrn Jesus, und er empfing die Taufe auf den Glauben und wurde 1931 in die Kitchener MB Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1951 heiratete er Marta Schwarz; ihnen wurde eine Tochter Erika Louise geboren. Seine längste Arbeitsstelle war bei J.M. Schneider, bis ein Herzleiden einen frühen Ruhestand erforderte.

1983 verließ er mit seiner Frau Kitchener und bezog ein Quartier für Seniors in St. Catharines, Ontario; dann aber zogen sie nach London, Ontario, um bei ihrer Tochter Erika zu sein. Den 27. November 1986 rief der Herr ihn durch einen Herzanfall in die obere Heimat.

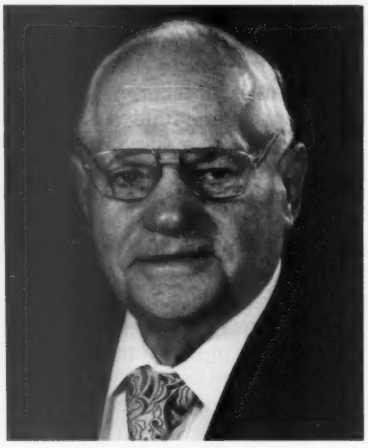
Er hinterläßt seine Frau Marta und Tochter Erika, so wie eine Schwester Frau Dietrich Dyck in St. Catharines, Ontario; einen Bruder Toly, eine Stiefschwester Eliesabeth Siemens und eine Halbschwester Wally Isaac, alle in Kitchener.

Die Begräbnisfeier fand im "Ratz und Bechtel Funeral Home" statt. Pastor Wall sprach über Psalm 23. Dieser Psalm ist 3000 Jahre alt und ist auch heute noch ein Zeugnis,

auch Peter Isaac hatte dieses erfahren. Der Hirte ist hier die Hauptperson, alles was Er tut gereicht zum Segen der Schafe. Sie werden keinen Mangel haben und verirrte Schafe bringt Er wieder zurück. Er bleibt bei uns bis an das Ende, bis wir bei Ihm sind immerdar.

Die Gemeinde sang: "My Faith looks up to Thee." John Goerz sang zwei Solos: "Wenn zuletzt ich daheim" und "Marvelous Grace." Alle Gäste wurden zum "Ratz-Bechtel Family Centre" eingeladen, wo Erfrischungen verabreicht wurden.

Im Auftrage der Familie, S.I.



## Jacob G. Thiessen †

(Yarrow, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen meinen geliebten Gatten und Vater, Großvater und Urgroßvater unserer Kinder, zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

Die Begräbnisfier war am 3. Januar 1987 in der Evergreen Baptisten Kirche in Chilliwack. Der Pastor der Gemeinde, Leonard Strelau leitete die Feier mit Gebet, Predigt und passenden Liedern. Auch die Schwestern des Frauenvereins machten sich viel Arbeit, die Mahlzeit für die Gäste nach der Beerdigung bereit zu haben.

**Lebenslauf:**

Jacob G. Thiessen wurde seinen Eltern Gerhard und Anna Thiessen (Martens) am 1. Januar 1904 im Dorfe Wohldemfürst am Kuban mit seinem Zwillingsbruder Isaak geboren, Sie hatten noch sechs oder sieben andere Geschwister. Nach einer Weile zogen seine Eltern nach Sibirien. Sie wohnten in der Nähe von Slawgorod in einem Dorf; dort verlebten sie ihre Kinderzeit und besuchten die Schule. Als junger Bursche verließ Jacob sein Elternhaus und suchte sich eigenen Verdienst im Innneren Rußlands, meistens als Schuhmacher. So kam er nach dem Amur; dort lernte er die Tochter eines Missionars kennen, Anna Peters, die er heiratete. Im Jahre 1929 wurde in Rußland alle Religion verboten, so suchten viele Familien um des Glaubens willen irgendwie dort herauszukommen. Auch Jacob Thiessen und seine junge Frau entschlossen sich im Winter über den zugefrorenen Amur zu wandern, was ihnen mit Not und Mühe gelang. In China fanden sie ein wenig Arbeit. Dort wurde dann ihr erster Sohn geboren, der aber wegen des kärglichen Lebens schon um fünf Monate starb. Nachdem sie ein Jahr in China gelebt hatten, bot sich ihnen Gelegenheit mit einem Schiff nach Kalifornien auszuwandern. Sie kamen 1930 nach Reedley in Kalifornien. Hier wurden ihnen noch drei Söhne geboren. Dann zogen sie nach Shafter, dort wurden ihnen in sechs Jahren drei Töchter und zwei Söhne geboren. Das eine Mädchen starb gleich nach der Geburt. Jacobs Frau wurde krank; der Arzt ordnete Klimawechsel an, so zog Jacob mit der Frau und den drei Jüngsten nach Washington an der kanadischen Grenze, wo es kühler war, aber es half nichts. Sie starb 1954.

Jacob kam nach Yarrow zu seinen Verwandten. Ich war erst fünf Jahre von Deutschland gekommen, als ich ihn hier kennenlernte. Wir heirateten 1956 und schlossen uns der Baptistengemeinde in Chilliwack an. In den 35 Jahren haben wir sehr viel Segen erlebt.

Wir beide arbeiteten gern, besonders draußen, aber wir ließen es uns nicht nehmen, jedes Jahr, besonders im Frühling für eine oder zwei Wochen in Gottes herrliche Natur hinauszufahren. Wir waren sehr glücklich miteinander. Einmal waren wir auch in Rußland, um seinen Zwillingsbruder und meine Tochter zu besuchen.

Seit einem Jahr war Jacob sehr krank, manchmal war er etwas besser, dann wieder mußte er mit viel Schmerzen ins Hospital. Wenn ich an all die Schmerzen denke, bin ich doch dankbar, daß der Herr ihn erlöst hat.

Er hinterläßt, ihn zu betrauern, fünf Söhne und drei Töchter, 24 Großkinder, 21 Urgroßkinder, mich, seine zweite Frau, und seinen Zwillingsbruder in Rußland. Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung. Wir wissen, daß wir ihn droben in der Herrlichkeit wiedersehen werden. Er starb früh morgens am 30. Dezember 1986 zwei Tage vor seinem 83. Geburtstag.

Käthe Thiessen

## Helena Janzen †

(Clearbrook, B.C.)

Helene Janzen wurde am 26. Januar 1987 von ihrem Herrn in die obere Heimat versetzt. Sie starb im Abbotsford Hospital.

Helene Janzen wurde am 4. November 1910 in New York, im Don Gebiet, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johan und Maria Penner (Huebner).

Im Oktober 1926 wanderte sie mit ihren Eltern nach Canada aus. Im Alter von 15 Jahren begann sie in Winnipeg zu arbeiten. Schon in früher Jugend erkannte sie ihren verlorenen Zustand, und entschloß sich, ihr Leben dem Heiland zu übergeben. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens wurde sie bald darauf von Bruder C.N. Hiebert, am 5. Juli 1929 getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen.Im Jahr 1932 fand sie in Heinrich Janzen von Nivervile einen Lebensgefährten und am 23.Oktober begannen sie ihren gemeinsammen Pilgerlauf. Nachdem sie 11 Jahre auf der Farm in Manitoba zugebracht, zogen sie mit vier Kindern nach Yarrow, B.C.

Nachdem sie sechs Jahre in Yarrow gewohnt, entschieden sie sich, nach Vancouver zu ziehen. Hier wohnten sie, bis sie 1972 sich entschlossen, in den Ruhestand zu treten in Clearbrook, B.C.

Schwester Janzen war eine Reihe von Jahren leidend, doch klagte sie nie über ihr Leiden, denn sie hatte

einen starken Lebenswillen. Die Kinder erinnern sich ihrer als eine liebende Mutter, die stets bereit war mit freundlichem Blick, gefüllt mit Liebe ihren Kindern ein christliches Vorbild zu sein.Nach längerer Prüfungszeit nahm der Herr sie endlich heim, wo sie den schaut, dem sie hier ihr Leben geweiht.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, vier verheiratete Kinder und deren Ehepartner, 21 Großkinder und fünf Urenkel, sechs verheiratete Brüder und deren Angehörige.

Die Beerdigungsfeier fand in dem Gotteshaus der Clearbrook MB Gemeinde statt, wo viele Verwandte und Freunde sich eingefunden hatten, der Trauerfamilie ihr Beileid zu erzeigen.

Pastor John Klassen eröffnete die Versammlung mit Gebet und forderte dann die Versammlung auf, das Lied "When we all get to Heaven" zu singen. Bruder John Dyck las darauf mehrere passende Schriftstellen und machte passende Bemerkungen dazu. Dann sang ein Quartett das Lied "Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut." Das Lebensverzeichnis wurde darauf in Deutsch und Englisch gelesen. Ein Großsohn sang das Lied "Face to face with Christ my Saviour."

Bruder J.Klassen richtete weiter trostreiche Worte an die Trauerversammlung und begründete seine Wortbetrachtung mit Johannes 3, 1-3 und Hebr. 11,13. Er betonte, daß Schwester Janzen in die obere Heimat versetzt worden ist, denn sie hat ihr Leben hier im Sieg beendet. Vom Quartett wurde das Lied "See the pearly gates are open" gesungen. Bruder Dyck leitete im Schlußgebet.

Alle Gäste wurden eingeladen nach der Beerdigung zurück ins Gotteshaus zu kommen, um an einem Gedächtnismahl teilzunehmen. Hier wude dann auch Gelegenheit gegeben für Zeugnisse und Erinnerungen aus dem Leben der Verstorbenen.

Im Auftrag der Familie,
D. Vogt, Korr.

## Sara Friesen †

(St. Catharines, Ontario)

Sara Friesen wurde am 21. Januar 1904 in Wenersdorff, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Maria Goertz (geb. Janzen).

Als Folge der Revolution wanderte Sara mit ihrem Bruder Heinrich und seiner Frau und Familie in 1926 über Riga, Lettland nach Kanada aus, und erreichte Kingsville, Ontario am 1. Dezember. Hier wohnte sie 20 Jahre lang.

Sie hatte das Glück, daß sie die Winkler Bibelschule zwei Jahre lang besuchen durfte, wo sie reich gesegnet wurde. Hier hat sie auch Peter Friesen kennengelernt und sie heirateten am 19. Januar 1935 in New Hamburg, Ontario, wo ihr Bruder, ihr einziger Verwandter in Kanada, wohnte.

Trotzdem ihre Gesundheit im letzten Jahr nachließ, war es nicht ihre Art zu klagen sondern sich für das Wohlergehen anderer einzusetzen, besonders für Peter.

Sie wurde von ihrem Leiden am 30. Dezember 1986 im 83. Lebensjahr erlöst und befindet sich beim Herrn, den sie von Herzen liebte.

(Siehe Nachruf in **Mennonitische Rundschau** vom 4. Februar 1987, Seite 26)

## Mennonite Book Club

Der Mennonitische Bücherklub hat soeben sein zweites, erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich. Der Klub vermittelt Bücher und Kassetten, die für Mennoniten interessant sind, zu verbilligten Preisen per Post. Der Klub ist nicht auf Profit ausgerichtet und wurde als Dienstleistung vom Manitoba Mennonite Historical Society ins Leben gerufen.

Mehr als 400 Mitglieder zählte schon 1986 unsere Liste und von ihnen sind Bücher und Kassette in Wert von mehr als $12,000 gekauft worden. Es gibt keine Mitgliedssteuer und keine vorbestimmte Zahl der zu kaufenden Bücher. Der Zweck ist eine bessere Vermittlung und Verteilung von Mennonitischen Büchern unter unseren Leuten. Fast alle Bücher werden 10 bis 20 Prozent unter dem Ladenpreis verkauft.

Der **Mennonite Book Club** befindet sich jetzt auf 1317 Portage Avenue, wo Susan Froese und Karin Dirks dienstags zwischen 10 und 2 Uhr Aufträge annehmen. Vollständige Preislisten werden unverbindlich ausgeschickt. Man schreibe an:

**Mennonite Book Club**
**1317-A Portage Avenue**
**Winnipeg, Man.**
**R3G 0V3**

**Schreiben Sie an:**

**Mennonite Book Club**
für eine kostenlose Liste
der Bücher und Kassetten
zu billigen Preisen:
**Mennonite Book Club**
**1317-A Portage Avenue**
**Winnipeg, MB**
**R3G 0V3**

# Die Verschlossene Quelle

von Margaret Epp

(39. Fortsetzung)

Am nächsten Morgen untersuchte Prentiss David sorgfältig, während Pa und Hendrick danebenstanden. Schließlich richtete er sich wieder auf und sah Pa gerade an.

"Könnte ich Sie ein paar Minuten allein sprechen, Herr Niessen?"

Es geht ihm nicht schlechter?" fragte Pa mit einiger Bestürzung.

"Nein", sagte er nachdenklich. "Nein."

Pa ging schnell mit ihm in die gute Stube und schloß die Tür. Man vernahm von dort ein leises Stimmengemurmel. Hendrick unterdrückte ein Lächeln, als er in die Küche schlenderte und seine Schwestern beobachtete, die flink die morgendlichen Hausarbeiten erledigten und dann auch darauf die Nähmaschine herausholten.

"Wenn ich nur mal nach Rosstown käme", sagte Eva gerade zu Muttick, "dann könnte ich nachfragen, ob es diesen Stoff noch gibt."

"Nach Rosstown?" fragte Hendrick. "Loyal — " in diesem Augenblick kam der junge Mann aus dem inneren Zimmer heraus — "Loyal, fährst du heute morgen nicht nach Rosstown? Vielleicht könntest du einen Fahrgast mitnehmen."

Mutticks Brillengläser glitzerten in empörtem Befremden. Eva wurde fürchterlich rot und dann weiß wie Wachs. Sie warf Hendrick einen stummen vorwurfsvollen Blick zu. Und Pa stand in der Tür und strich gemächlich seinen Bart. Zwinkernd erwiderte Hendrick das Schimmern, das er in Pas Augen bemerkte.

"Mit Vergnügen", sagte Prentiss höflich. Dann sah er Eva direkt an: "Wann würdest du zur Abfahrt fertig sein?"

"Hendrick!" protestierte Muttick mit eindringlichem Flüstern. Pa räusperte sich.

"Ich glaube, es sollte gehen", meinte er etwas befangen. "Ich glaube schon, es sollte gehen."

Jetzt war Mutticks scharfer Blick auf Pas Gesicht gerichtet. Blankem Erstaunen folgte ein plötzliches Verstehen. Sie sah Prentiss an und begegnete seinem klugen, flehentlichen Blick. Dann ging sie zu Eva hinüber, die mit unnötiger Heftigkeit Asche rüttelte.

"Geh und mach dich fertig", meinte sie mit feierlicher Stimme.

"Das war eine gute Idee von dir", sagte Prentiss leise zu Hendrick, als die beiden wartend neben dem Wagen standen. "Ich habe schon überlegt, wie ich es anstellen sollte, sie allein zu sehen. Pa war ziemlich nett", fügte er hinzu.

"Heh! Du fühlst dich aber schnell in der Familie zu Hause!"

Loyal grinste, aber gerade in diesem Augenblick ging die Küchentüre auf und Eva stand zögernd im Türrahmen. Ihre Blicke trafen sich, hielten sich für einen Augenblick.

"Ich bin bereit, wann immer du es bist, Eva", sagte Loyal Prentiss ein wenig unsicher.

## Kapitel 23

Der vom Eis gefesselte Bach war ein rauschender Strom geworden und beladen mit Treibgut, das er mit sich zum Fluß fortriß. Dann wurde er tief und still und glitt zwischen grünenden Ufern dahin. Endlich war es Frühling geworden.

Auch Hendrick spürte in diesen Tagen eine frühlingshafte Unruhe in seinem Blut, aber obwohl er oft über den Bach hinüberschaute, hatte er keinen weiteren Versuch gemacht, Lisa zu treffen. Etwas hielt ihn zurück. Angst vor ihr, besonders aber Angst vor sich selbst.

Wenn Loyal recht hatte, wenn sie ihn liebte und es zugab, aber nicht bereit war, Missionarin zu sein, würde er dann stark genug sein, ohne sie hinauszugehen?

Hendrick fühlte seine eigene Einsamkeit in diesen Tagen um so mehr, wenn er Evas glückliches Gesicht sah, das tiefe Leuchten in ihren Augen, wenn sie fortging, um sich mit Prentiss zu treffen.

Eines Tages dann trafen er und Lisa sich.

Rastlos war Hendrick zum Bach hinuntergewandert, unter dem Vorwand, lediglich nach einem geeigneten Weidenzweig Ausschau zu halten, aus dem er eine Flöte für einen Jungen machen wollte. Und ohne Zweifel würde sich Franz, der kleine Junge von Peter und Nettie, über eine solche freuen. Lisa sah er nur einen Augenblick früher, als sie ihn bemerkte. Sie schlenderte am gewundenen Ufer entlang, ihre Arme voll Weidenkätzchen.

Als sie ihn sah, zögerte sie einen Moment. Dann kam sie ruhig auf ihn zu, und in ihrem Blick lag etwas seltsam Verlockendes.

"Ich bin froh", begrüßte sie ihn, "daß du es noch erleben kannst, wie es Frühling hier am Bach wird — ehe du hinausgehst in die Mission — allein"

"Ja", gab er lahm zurück und löste weiter die Weidenrinde ab. "Ja", fuhr sie unbeschwert fort, "dir fällt es natürlich leicht, uns alle zu verlassen — *allein* zu gehen." Bildete er sich nur ein, oder hatte sie die letzten Worte betont?

*Lisa.* Seine Hände zitterten, aber er arbeitete gleichmäßig an der Flöte weiter. Sie atmete die mit Frühlingsdüften geladene Luft tief ein und lehnte ihre Ellenbogen gegen das grobe Brückengeländer.

"Du wirst uns alle natürlich bald vergessen", stellte sie heiter fest.

"Lisa," protestierte er und legte seine Hände ineinander, damit sie nicht so zitterten.

Sie nickte unbeschwert. "Oh ja, das wirst du. Was liegt dir an einem von uns — an mir?"

Sein Taschenmesser klapperte auf die Brücke und glitt platschend ins Wasser. Hendrick erhob sich in seiner vollen Größe und trat mit einem langen Schritt auf sie zu.

"Was mir an dir liegt, Lisa?" fragte er mit brennenden Augen. "Was mir daran liegt?" Seine Stimme bebte. "Mir liegt so viel daran, daß es wäre, als risse man mir das Herz aus dem Leibe, wenn ich ohne dich gehen müßte. Aber ich — wie kann ich — dich —"

Er wandte ihr den Rücken zu, stand da und schaute den Bach hinauf. Und dann in ruhigerem Ton: "Lisa, weißt du nicht, daß ich dich liebe?"

Das Bündel Weidenkätzchen schlug dumpf auf die Brücke. Es war ein Laut zwischen Lachen und Schluchzen. Lisa ging schnell um ihn herum und stellte sich vor ihn; um ihre Lippen lag ein zitterndes Lächeln.

"Hendrick", bettelte sie, "Sag mir das noch einmal."

In ihren Augen lag ganz unverhohlen die Geschichte ihrer Liebe zu ihm.

Einen wilden triumphierenden Augenblick lang stand Hendrick da und las ihre Botschaft und nahm das ganze große Versprechen in sich auf. Dann langsam schwand die Freude dahin. Und Lisa — Lisa reagierte auf die Veränderung, denn in ihren Augen las er jetzt ein immer stärkeres Begreifen.

Er nahm ihre Hand.

"Lisa", sagte er, hielt ihre Hand zwischen seinen Händen und schaute diese eher an als sie, "Lisa, als du an jenem Sonntagabend sagtest, du hättest dein Leben Gott gegeben, was meintest du damit?"

Sie war ehrlich verwirrt.

"Was ich wissen möchte, ist dies: Hat Gott dir gezeigt, was Er von dir will?"

Ihre Wangen, ihre Stirn glühten. Aber ihre Augen hielten seinen Blick aus. "Ja," flüsterte sie.

"Was hat Er dir gezeigt?"

"Du willst, daß ich es dir erzähle?" fragte sie mit plötzlicher Kühnheit.

"Ja."

Sie sah auf den unordentlichen Haufen Weidenkätzchen hinunter und holte tief Luft. "Er hat mir gezeigt, daß ich deine Frau werden soll — und du sollst mein Mann werden", erklärte sie ihm schlicht.

Hendrick schauderte vor Erregung. Er ließ ihre Hand wieder los und legte seine geballten Fäuste auf das Brückengeländer. "Lisa, mein Liebling — " sprach er mit schwankender Stimme. "Ich kann dich nicht mit hinaus nehmen, wenn du nicht — wenn du nicht dazu berufen bist, Missionarin zu sein. Ich meine nicht nur, daß du bereit bist, die Frau eines Missionars zu sein. Dazwischen liegt ein himmelweiter Unterschied. Weißt du in deinem Herzen — ?"

Lisas schlanke Hände lagen plötzlich auf seiner Schulter. Ein zärtliches Lächeln erhellte ihr Gesicht, ihre wunderbaren Augen. "Hendrick, sieh mich an", befahl sie sanft. "Das tue ich, Lisa."

"Du wirst mich nicht für unmädchenhaft halten, wenn ich dir zeige, was in meinem Herzen ist?"

"*Du* unmädchenhaft!" Und seine Arme umfingen sie, und er zog sie dicht zu sich heran. "Oh Lisa, Lisa!"

Aber sie machte sich wieder von ihm los. "Hendrick", sagte sie fest, "zuerst müssen wir dies in Ordnung bringen."

"Zu jeder Zeit während der vergangenen sechs Jahre, wenn du das zu mir gesagt hättest 'Lisa, komm mit mir nach Brasilien - oder in die Türkei — oder nach Indien', wäre ich ohne eine Frage mit dir gegangen. Weil ich dich liebte. Oh, Hendrick!" sagte sie gebrochen. Aber als er seine Hände nach ihr ausstreckte, trat sie schnell zur Seite.

"Als du an jenem Sonntag sprachst, wußte ich, daß ich mich Gott nicht endgültig gegeben hatte, aber ich tat es dann. Und Er hat mich angenommen und hat mir jene aufgebürdet, die noch nicht von Ihm gehört haben. Jetzt hätte ich Missionarin werden müssen, selbst — selbst wenn du — "

Hendrick hielt seine Arme auf und Lisa kam zu ihm.

"Das nächste Mal", flüsterte sie, "mußt du deinen Heiratsantrag selbst stellen. Ich werde dir nicht helfen. Es ist fürchterlich schwer."

Dann schwiegen die beiden eine ganze Weile und ließen den Bach für sie sprechen. Alles andere trat zurück hinter der einen wichtigen Tatsache, daß sie beide zusammengehörten, daß Gott sie zusammengeführt hatte zu Seinem eigenen großen Ziel.

Und hätte es einen passenderen Ort gegeben als diesen Bach, der von vergangenen Tagen murmelte? Das erste Mal, als der Junge Hendrick ihn auf seinem Weg zu den Warkentins überquerte, an jenem Abend, als er und Lisa sich trafen, schien es eine beängstigende Stelle zu sein. Das war auch der Bach, an dessen Ufern er wer weiß wie oft als stämmiger junger Bursche Kühe gehütet hatte; der Bach, an dem der heranwachsende Hendrick fliehend entlanggelaufen war, weil er sich ganz sicher von einem zornigen Gott verfolgt fühlte, an jenem Tag, an dem er noch einmal geboren wurde. Hier nun hatte Gott ihm heute das größte aller irdischen Geschenke gemacht. Als sie dann wieder in der Lage waren, zusammenhängend zu reden, gab es viel über Gedanken und Gefühle zu erzählen, besonders von dem Mißverständnis, das sie während all dieser Jahre getrennt hatte — und von der gegenseitigen Liebe, die sich trotz des mit ihr verbundenen Schmerzes als so wunderbar sicherer Hafen erwiesen hatte.

"Dies wiegt alles andere auf, nicht wahr?"

"Aber du, Hendrick, hast du jemals eine anderes Mädchen geliebt?"

"Wie konnte ich, wo doch mein ganzes Herz dir gehörte? Selbst damals, als du fast Peter geheiratet hättest — " Mit einem abwehrenden Stöhnen verbarg sie ihr Gesicht an seiner Schulter. "Sprich nicht darüber! Oh, Hendrick, es war ja nur, weil ich dachte, du liebtest jemand anderen — "

"Ich weiß."

"Wieso? Wieso konntest du das wissen?"

"Eva schrieb mir, wie es geschah. Laß uns nicht mehr darüber sprechen."

"Ich muß, dieses eine Mal. Ich dachte, das wäre der Weg, dich zu vergessen: Sich zu beschäftigen mit einem Haus — und mit — mit eigenen kleinen Kindern, vielleicht — aber ich konnte es nicht tun, Henry. Ich konnte es nicht."

Wieder Schweigen, gesprächiger als Worte. Bis dann Lisa sich aus Hendricks Armen löste. "Komm, wir wollen es Mutter erzählen", sagte sie.

"Was wird sie sagen?"

"*Sagen* wird sie nicht viel", meinte Lisa mit einem zärtlichen Lächeln.

(Schluß folgt)

# Aus aller Welt

**BRD** — Zur 750-Jahrfeier Berlins werden unter anderen Königin Elizabeth, Präsident Reagan und Staatspräsident Mitterrand in die geteilte Stadt kommen. Die Königin wird im Mai, Ronald Reagan am 12. Juni in Berlin erwartet. (Kurier)

* * *

**Philippinen** — Mit einem überlegenen Wahlsieg wurde die Präsidentin der Philippinen, Corazon Aquino, für sechs Jahre in ihrem Amt bestätigt.

Nach vorliegenden Wahlergebnissen wurde die neue Verfassung mit 80 Prozent der Stimmen angenommen.

Der größte Widersacher Aquinos, der entlassene Verteidigungsminister Juan Ponce Enrile, der die linke Opposition anführte erklärte, er werde den Willen des Volkes respektieren. (Kurier)

* * *

**Schweiz** — Weltweit gibt es derzeit 58.6 Millionen evangelisch-lutherische Kirchenmitglieder. Nach Angaben des Lutherischen Weltbundes in Genf nahm die Zahl der Lutheraner in Europa erneut um vier Prozent ab, so daß nur noch 39 Millionen erfaßt sind. Auch in den USA, Australien und Ozeanien wird ein Rückgang registriert, während auf dem asiatischen Kontinent ein Zugang von 15 Prozent auf nunmehr 4.3 Millionen gemeldet wird. Eine ähnliche Zunahme besteht auch in Afrika, so vor allem in Äthiopien und Südafrika. (Kurier)

* * *

**Israel** — Dem israelischen Einwanderungsministerium machen mehr und mehr die Auswanderer Sorgen — im Hebräischen "Absteiger" genannt, im Gegensatz zu den "Aufsteigern", den Einwanderern. Jedes Jahr verlassen Tausende Isreal, aus Angst vor dem nächsten Krieg oder aus wirtschaftlichen Gründen. Die meisten siedeln sich in den Vereinigten Staaten an. In letzter Zeit überstieg die Zahl der israelischen Emigranten die der Immigranten. Verteidigungsminister Jitzhak Rabin hatte die Auswanderer kürzlich als "Ratten" bezeichnet.

Um das Bild aufzuhellen, gab das Jerusalemer Ministerium jetzt eine Umfrage in Auftrag. Danach behaupten neunzig Prozent der Israelis, sie würden niemals ihr Land verlassen. Ein dunkler Fleck indessen blieb: Unter den 18- bis 29jährigen denken immerhin 19 Prozent nach eigener Aussage daran, eines Tages ihr Heil woanders zu suchen. (Kurier)

* * *

**U.S.A.** — Zum Schutz ihrer Flotte vor Raketenangriffen will die US-Marine auf Zeppeline zurückgreifen. Sie sollen als weitreichende Radarstationen dienen.

Die Marine reagiert damit auf Erfahrungen während des Falkland-Krieges von 1982, als britische Kriegsschiffe von argentinischen Raketen getroffen wurden. Zur Abwehr solcher Raketen erwies sich das Schiffsradar als unzureichend, da es eine Vorwarnzeit von nur 30 Sekunden gewährleistete. Mit dem Radar von Luftschiffen könnte die Vorwarnzeit auf dreieinhalb Minuten gesteigert werden.

Insgesamt will die US-Marine 40 Radar-Zeppeline in Dienst stellen. Die 36 Meter lange Gondel soll etwa 25 Besatzungsmitglieder aufnehmen. Die Zeppeline könnten bis zu 30 Tagen in der Luft bleiben. Um die Luftschiffe selbst gegen Angriffe zu schützen, sollen sie mit der sogenannten "Tarnkappen"-Technik ausgerüstet werden, die die Erfassung durch Radarstrahlen des Gegners verhindert.

* * *

**England** — Die Ergebnisse einer englischen Krebsstudie scheinen erstmals den Nachweis zu liefern, daß die persönliche Einstellung der Patienten zu ihrer Krankheit den Verlauf der Krankheit ganz erheblich beeinflußt.

Wissenschaftler vom King's College in Londom verfolgten das Schicksal von Brustkrebs-Patientinnen unter besonderer Beachtung der inneren Haltung der Patientinnen: ob sie sich gegen ihre Krankheit mit einem starken Überlebenswillen auflehnten oder sich ihrem vermeintlichen hoffnungslosen Schicksal ergaben.

Von den Frauen, die eine ausgesprochen kämpferische Einstellung entwickelt hatten, lebten nach 10 Jahren noch 80 Prozent. Damit wies diese Gruppe die weitaus größte Überlebensrate auf. Danach folgten die Frauen, die vor ihrer Krebserkrankung die Augen verschlossen und sie nicht zur Kenntnis nahmen.

Die mit Abstand geringste Überlebensrate hatten jene, die keinerlei inneren Widerstand aufgebracht, sondern die Tatsache ihrer Erkrankung resigniert oder überhaupt hilflos hingenommen hatten. Von ihnen lebten nach zehn Jahren nur noch knapp 30 Prozent.


## Etwas Anderes

**In Rußland zu besuchen**
Ende Mai '87 • 21 Tage $3300 • Altertümlichkeiten • Karkov — Sitz der Mennonitischen Auswanderungs Behörde — Leningrad • Moskow • Taschkent Zaporozhye • Alma Ata • Jalta
Näheres zu erhalten von:
**W. Dueck**
**1172 Kildonan Drive**
**Winnipeg, Man. R2G 1J4**
**Ph. 334-4526**
Anzahlung von $300 muß vor dem 15. März 1987 bestätigt sein.

*Klassen Funeral Chapel*
**1897 Henderson Highway**
**Winnipeg, Man.**
**R2G 1P4**
**Tel.: 338-0331**
Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
SPRECHE PLATTDEUTSCH
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

## Familienforschung

**Bench, Heidebrecht, Mekelburger**

Seit vielen Jahren mache ich als Hobby Familienforschungen bei den westpreußischen Mennonitenfamilien. 1977 stellte ich ein Familienbuch meiner eigenen Familie Thiessen fertig, im Frühjahr 1986 das Buch einer andere Familie Tiessen. Zwischenein begann ich, eine Kartei aller westpreußischen Mennoniten, die vor 1820 geboren wurden und vor 1850 geheiratet haben, anzulegen. Diese Kartei hat heute schon mehr als 30,000 Karten.

Nun möchte ich auch noch Familienbücher der Familie meiner Mutter — Bench —, und der meiner Schwiegereltern — Mekelburger und Heidebrecht — zusammenstellen. Wie ich bisher schon feststellen konnte, lassen sich die Bench und Heidebrecht auf einen Vorfahren in ihren Familien zurückverfolgen. Bei den Mekelburger sind es um 1700 vier Familien von eventuell vier Brüdern (?). Von ihnen werden in der Zeit von 1730 bis 1748 11 Personen mennonitisch getauft.

An der Auswanderung von Westpreußen nach Rußland beteiligten sich von der Familie Bench nur Johann Bench und Heinrich mit ihrer Mutter und dem Stiefvater Martin Thiessen 1818. Bei der Familie Heidebrecht sind es 10 Familien mit 41 Personen.

Mit diesem Bericht möchte ich nun alle Mitglieder dieser Familien und auch derjenigen, die diese Familien unter ihren Vorfahren haben, bitten, mir etwas zu helfen, indem sie alles, was sie von den Vorfahren dieser Familien wissen, wie Namen, Daten , Orte, Berufe und Adressen von den heute noch Lebenden, aufzuschreiben und mir zuzusenden. Auch möchte man Familien-Mitglieder, die diese Zeitung nicht lesen, auf diesen Bericht aufmerksam machen. Nur bei der Mithilfe vieler kann aus einer derartigen Forschungsarbeit etwas werden.

Man schreibe an:

**Hermann Thiessen**
**Breslauer Str. 3**
**3167 Burgdorf**
**B.R. Deutschland**


**William Martens**

**Deutschsprechender Rechtsanwalt**

Advokat und öffentlicher Notar

**137 Scott Street**
**Stradbrook & Scott,**
**1 Block östlich Osborne St.**
**Winnipeg, Man. R3L 0K9**
**Telefon: 475-9420**



# ERWÄGEN SIE EINMAL EINEN RRSP!

Fürsorge für heute ist auch Fürsorge-Betrachtung für die Zukunft.

RRSP (Registered Retirement Savings Plan) ist die spezielle Fürsorge, die man für die eigene Zukunft hat.

Einfach gesagt — es ist ein weiser Weg, jetzt zu sparen, da Sie sich's leisten können, für die Zukunft, wenn Sie sich's nicht leisten können.

**RRSP — EIN TREFFLICHER WEG, TAXEN AUFZUSCHIEBEN.**

**SORGEN SIE FÜR IHRE ZUKUNFT MIT EINEM RRSP.**

Serving the Mennonite People of Manitoba for over 40 years.

**Crosstown Credit Union Limited**

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

## Das Versprechen

Es war ein Morgen wie jeder andere. Die Luft war klar und rein. Das Grau der Morgendämmerung verwandelte sich in ein strahlendes, klares Blau. Vor Josua lagen die Berge von Kanaan — genau so wie an allen vorhergehenden Tagen.

Das verheißene Land war nicht groß. Eigentlich war es nur ein schmaler Streifen wenig fruchtbaren Landes, das das große Meer von der weiten Sandküste trennte. Josua dachte nicht darüber nach. Nach heutigen Maßstäben war er kein besonders gebildeter Mann. Er wußte kaum etwas über den Planeten Erde, auf dem er lebte, über dessen chemische Zusammensetzung oder seine Form. Noch weniger wußte er über das Sonnensystem.

Nach dem damaligen Verständnis war die Erde eine flache Scheibe. Aus unerklärlichen Gründen ging jeden Tag am östlichen Horizont dieser flachen Scheibe ein roter Feuerball auf — die Sonne — und sank einige Stunden später im Westen.

Josua wußte nicht, daß es nicht die Sonne war, die sich drehte sondern die Erde. Er wußte nicht, daß der runde Himmelskörper, auf dem er stand, einen Durchmesser von 12.320 km hatte und daß sie 510 Millionen Quadratkilometer groß war, wobei 70% Wasser die Erde bedeckten.

Er wußte auch nicht, daß die Berge von Kanaan um die Erdachse einen Kreis beschrieben, wobei sie 23 Stunden, 56 Minuten und 4,9 Sekunden brauchten. Er ahnte nicht, daß sich der Planet Erde in einer Geschwindigkeit von 29 km pro Sekunde durch den Weltraum bewegte.

Josua machte sich auch nicht klar, daß die Sonne, die jetzt seinen Körper erwärmte, nicht etwa eine kleine, sich bewegende Kugel war sondern ein riesiger Ball mit unglaublicher Hitze, dessen innerer Kern Millionen von Hitzegraden hatte und 149 Millionen km von der Erde entfernt war.

Josua wußte nichts darüber, er wußte nur eines genau: daß Gott ihm an diesem Tage den Sieg über die mächtigen Amoriter verheißen hatte (Josua 10,8). Als der Kampf andauerte und der Sieg immer noch nicht errungen war, wurde Josua unruhig. Wenn sie die Amoriter nicht vor dem Dunkelwerden schlugen, würde der Feind am nächsten Tag angreifen, und den Kampf neu beginnen.

So klagte Josua, wie es Menschen seit Jahrhunderten tun: "Ach, hätte ich doch nur ein paar Stunden Zeit, dann würde ich die Schlacht gewinnen."

In dieser angespannten Situation erinnerte er sich an das Versprechen Gottes, er würde siegen. Und so bat er ihn mit großer Kühnheit um Hilfe — und der Herr erfüllte seinen Wunsch. Alle Menschen konnten es hören, als Josua laut zu der strahlenden, hellen Kugel am Himmel emporrief: "Sonne, steh still!" (Josua 10,12)

Aber die Sonne stand bereits still. Schließlich ist es die Erde, die sich bewegt — nicht die Sonne. Warum rief Josua nicht: "Erde, hör auf, dich um deine Achse zu drehen!"?

Josua hatte keine Ahnung, daß sein Befehl 6,6 Sextillionen Tonnen sich drehender Erde und Wasser zum Stillstand brachte, damit das Volk Israel in den Gibeon-Ebenen gewinnen konnte. Das alles wußte Josua nicht.

Er kannte nur Gott.

Stephen Bly (Entscheidung)

**BESTELLZETTEL**

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
**"Mennonitische Rundschau"**
**für ein Jahr** $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

**Haus zu vermieten**

Neues 2-Schlafzimmer Haus, sehr passend gelegen. Nahe zur Bank, Supermarkt, Bus-Haltestelle. $650 per Monat
**Ph. (Winnipeg) 667-9371**
Erhältlich ab 15. März

**Walter James Kehler**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
**Newman, Maclean**
**436 Main St., Winnipeg, MB.**
**R3B 1B2**
**Telefon: (204) 947-0131**

**Gesangbücher gesucht**

Wir suchen die schwarzen deutschen M.B. Gesangbücher.
Man schreibe an:
**John P.Reimer**
**R.R.# 1, Port Rowan**
**N0E 1M0**
**Ph. 1-519-586-3830**
Bitte Preis angeben.